



**Evaluation von Lehre und Studium
im Fach Psychologie
an den niedersächsischen Universitäten**

Evaluationsbericht

Impressum

Herausgeber: Zentrale Evaluations- und
Akkreditierungsagentur Hannover (ZEVA)
Wilhelm-Busch-Straße 22
30167 Hannover

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Rainer Künzel

Geschäftsführung: Hermann Reuke

Redaktion: Jürgen Harnisch

Druck und Vertrieb: Hahn-Druckerei GmbH & Co
Im Moore 17
30167 Hannover

© Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEVA)

ISBN 3-934030-23-8

Preis: 5 €

Evaluation von Lehre und Studium im Fach Psychologie an den niedersächsischen Universitäten

Evaluationsbericht

Hochschulen	Technische Universität Braunschweig, Universität Göttingen und Universität Osnabrück	
Gutachtergruppe	Prof. Dr. Hannelore Weber	Universität Greifswald, Institut für Psychologie
	Prof. Dr. Reinhard Hilke	Bundesanstalt für Arbeit, Leiter des Psychologischen Dienstes
	Prof. Dr. Jürgen Margraf	Universität Basel, Psychiatrische Universitätsklinik und Psychologisches Institut
	Prof. Dr. Friedrich Wilkening	Universität Zürich, Psychologisches Institut
	Gesine Schneider	Technische Universität Dresden, Studentische Gutachterin
Koordination	Jürgen Harnisch	Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover

Vorwort	6
Tabellenverzeichnis	7
1 Das Evaluationsverfahren	9
2 Das Psychologiestudium an den Hochschulen in Niedersachsen	11
2.1 Die Fach Psychologie	11
2.2 Standortprofile	11
2.3 Studierende	12
2.4 Personal	14
2.5 Ausstattung	15
2.6 Lehre und Studium	16
2.6.1 Ausbildungsziele.....	16
2.6.2 Studienangebote	16
2.6.3 Studienorganisation und Prüfungen	17
2.6.4 Beratung und Betreuung	17
2.6.5 Frauenförderung.....	17
2.6.6 Ausbildungserfolg.....	18
2.6.7 Qualitätssicherung.....	19
3 Lehre und Studium im Fach Psychologie an den Hochschulstandorten	21
3.1 Technische Universität Braunschweig	21
3.1.1 Beurteilung der internen und externen Evaluation	21
3.1.2 Rahmenbedingungen	22
3.1.3 Lehre und Studium	23
3.1.4 Qualitätssichernde Maßnahmen des Fachbereiches	25
3.1.5 Weitere Empfehlungen der Gutachtergruppe	26
3.1.6 Stellungnahme des Fachbereichs	26
3.1.7 Fazit.....	30
3.2 Universität Göttingen	31
3.2.1 Beurteilung der internen und externen Evaluation	31
3.2.2 Rahmenbedingungen	32
3.2.3 Lehre und Studium	34
3.2.4 Qualitätssichernde Maßnahmen der Fakultät	37
3.2.5 Weitere Empfehlungen der Gutachtergruppe	37
3.2.6 Stellungnahme der Fakultät	38
3.2.7 Fazit.....	44

3.3	Universität Osnabrück.....	45
3.3.1	Beurteilung der internen und externen Evaluation	45
3.3.2	Rahmenbedingungen.....	45
3.3.3	Lehre und Studium.....	48
3.3.4	Qualitätssichernde Maßnahmen des Fachbereichs.....	50
3.3.5	Weitere Empfehlungen der Gutachtergruppe	50
3.3.6	Stellungnahme des Fachbereichs.....	51
3.3.7	Fazit	55
4	Biografische Angaben	57
	Glossar.....	59

Vorwort

Die Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEvA) hat ein flächendeckendes und systematisches Verfahren zur Bewertung der Qualität von Lehre und Studium im Fach Psychologie durchgeführt. Der vorliegende Evaluationsbericht soll die interessierte Öffentlichkeit über die Situation dieses Faches an den niedersächsischen Universitäten informieren.

An dieser Stelle spricht die ZEvA nochmals einen herzlichen Dank an die Gutachtergruppe aus, die mit großem Engagement, fundierten Kenntnissen und kollegialem Verständnis entscheidend für den erfolgreichen Abschluss des Evaluationsverfahrens gewesen ist.

Der Evaluationsbericht Psychologie besteht aus zwei Teilen. In einem ersten Abschnitt werden wesentliche Erkenntnisse der externen Evaluation zusammengefasst. Der Leser soll einen Überblick über die Themen erhalten, die an allen Standorten thematisiert wurden und zu Empfehlungen geführt haben, die sich an die Mehrzahl der Fachbereiche, aber auch an Hochschulleitungen und Ministerien richtet. Im zweiten Teil stehen die einzelnen Fachbereiche im Mittelpunkt, indem die Gutachten für die Standorte und die Reaktionen der Fachbereiche dargestellt werden. Die Fächer haben Stellung zu den Empfehlungen genommen und Maßnahmen formuliert, aus denen die künftig von den Fachbereichen angestrebten Qualitätsverbesserungen in Lehre und Studium hervorgehen.

Der Bericht soll Transparenz im abgeschlossenen Evaluationsverfahren und seinen Ergebnissen herstellen. Er richtet sich an Hochschulen und Institutionen der Wissenschaftsverwaltungen, an die Landesregierung und an Parlamentarier sowie an eine interessierte Öffentlichkeit aus Wissenschaft und Wirtschaft. Mit der Analyse und Bewertung von Lehre und Studium öffnen sich die beteiligten Hochschulen für einen Dialog mit Politik und Gesellschaft über die Qualität der Ausbildung im Fach Psychologie. Die Fachbereiche dürfen erwarten, dass dieser Dialog ebenfalls kritisch und konstruktiv geführt wird und sich die für Hochschulausbildung Verantwortlichen in Staat und Gesellschaft, aber auch in den Hochschulen selbst, dieser Herausforderung mit Engagement und Fairness stellen.



Prof. Dr. Rainer Künzel
Wissenschaftlicher Leiter

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Studienanfänger/-innen	12
Tabelle 2:	Studierende nach Abschlüssen	13
Tabelle 3:	Verteilung der Studierenden auf die einzelnen Fachsemester (Bezug WS 2000/01)	13
Tabelle 4:	Wissenschaftliches Personal der Lehreinheiten nach Stellenart, zugeordneten Stellen und beschäftigten Personen	14
Tabelle 5:	Stellen der Lehreinheit nach Stellenart und Art der Finanzierung	15
Tabelle 6:	Planmäßig freiwerdende Stellen C4 bis C2	15
Tabelle 7:	Fachstudiendauer bis zum Abschlussexamen	18
Tabelle 8:	Absolventen/-innen im Fach Psychologie (1)	18
Tabelle 9:	Absolventen/-innen im Fach Psychologie (2)	19
Tabelle 10:	Abgeschlossene Promotionen und Habilitationen in der Lehreinheit	19

1 Das Evaluationsverfahren

April 2001

Einführungsveranstaltung zur Evaluation von Lehre und Studium

Zu Beginn der siebten Evaluationsrunde wurden Fachvertreter/-innen aus den betroffenen Fachbereichen von der Zentralen Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEvA) zu einer Veranstaltung nach Hannover eingeladen. Diese diente zur Information und Einführung in die Evaluationspraxis.

Die Lehreinheit Psychologie des Fachbereichs Philosophie, Psychologie, Sportwissenschaft der Universität Oldenburg nahm an dem niedersächsischen Evaluationsverfahren nicht teil, da sich diese Lehreinheit bereits im Wintersemester 1999/2000 mit seinen Psychologiestudiengängen am Evaluationsverfahren Psychologie im *Verbund Norddeutscher Universitäten* beteiligt hatte.

In der Folge wurden von den Lehreinheiten des Faches Psychologie in Niedersachsen Vorschläge für die Besetzung der Gutachtergruppe gemacht. Die ZEvA übernahm daraufhin die Benennung der nachfolgenden Gutachtergruppe im Benehmen mit den niedersächsischen Fachvertretern/-innen:

Prof. Dr. Hannelore Weber
Prof. Dr. Reinhard Hilke
Prof. Dr. Jürgen Margraf
Prof. Dr. Friedrich Wilkening
Frau Gesine Schneider (studentische Gutachterin)

Mai 2001

Beginn der internen Evaluation an den einzelnen Psychologie-Standorten

In den der Einführungsveranstaltung folgenden Monaten nahmen die Lehreinheiten die Arbeit zur Erstellung der Selbstreports auf. Als Hilfe stand ihnen ein Frageleitfaden der ZEvA zur Verfügung. Die verschiedenen Arbeitsgruppen an den Standorten sammelten vielfältige Informationen zu Lehre und Studium, analysierten Daten und führten Gespräche.

bis Ende Okt. 2001 **Fertigstellung und Abgabe der Selbstevaluationsberichte**

Die Selbstreports und weitere Unterlagen der Fachbereiche Psychologie wurden der ZEvA zugeschickt, die dann den Weiterversand an die Gutachtergruppe zur Vorbereitung der externen Evaluation übernahm.

Nov./Dez. 2001

Vor-Ort-Begutachtung der Lehreinheiten

Die Gutachtergruppe besuchte die Lehreinheiten Psychologie der Technischen Universität Braunschweig, der Universität Göttingen und der Universität Osnabrück je zwei Tage. Die Begutachtungen wurden alle im November und Dezember des Jahres 2001 durchgeführt.

März 2002

Gutachtenerstellung und Abstimmung

Im Anschluss an die Vor-Ort-Begutachtungen erarbeitete die Gutachtergruppe die Gutachtenentwürfe, die im März 2002 in einer gemeinsamen abschließenden Redaktionssitzung abgestimmt wurden. In der Folge wurden die Texte mit der Bitte um Korrektur möglicher sachlicher Fehler an die Fachbereiche versandt.

bis Ende Mai 2002

Stellungnahmen und Maßnahmenprogramme der beteiligten Fachbereiche

Im Anschluss daran wurden den niedersächsischen Fachvertretern/-innen die endgültigen Gutachten mit der Bitte um Ausarbeitung der inhaltlichen Stellungnahmen inkl. der Maßnahmenprogramme über die Hochschulleitungen zugestellt. Damit wurde den Lehreinheiten des Faches Psychologie Gelegenheit gegeben, zu den Empfehlungen der Gutachtergruppe Stellung zu nehmen. Der vorliegende Evaluationsbericht beinhaltet nicht nur die Darstellung der Gutachter, sondern auch die Stellungnahmen der betroffenen niedersächsischen Fachvertreter/-innen.

Die Evaluation von Lehre und Studium soll in einen Prozess der Qualitätssicherung und -verbesserung münden, der nicht mit der Vorlage des Evaluationsberichtes endet, sondern die Umsetzung konkreter Vorschläge auf der Basis der Peer-review beinhaltet. Die Fachvertreter/-innen der betroffenen Standorte werden deshalb nach ca. zwei Jahren gebeten, über die Umsetzung der von ihnen auf Basis des Gutachtens erarbeiteten Maßnahmen zu berichten. Nach fünf bis sechs Jahren soll der vollständige Prozess der Evaluation – also interne, externe Evaluation sowie Follow-up (Umsetzung der Evaluationsergebnisse) – dann basierend auf den Ergebnissen dieser hier beschriebenen Evaluation wiederholt werden.

2 Das Psychologiestudium an den Hochschulen in Niedersachsen

2.1 Die Fach Psychologie

Psychologie ist eine mit empirischen Methoden arbeitende Wissenschaft, die Verhalten und Erleben erforscht. Die primäre Aufgabe der Psychologie besteht in der Förderung der Entwicklung, des Wohlbefindens und der Leistungsfähigkeit von Menschen als Einzelpersonen, in Gruppen, Organisationen und in der Gesellschaft.

Psychologen/-innen unterstützen in verschiedenen Bereichen der Gesellschaft und des Lebens psychologisch günstige individuelle und soziale adäquate Entwicklungen und Veränderungsprozesse.

Dazu wenden sie psychologische Prinzipien, Erkenntnisse, Modelle und Methoden in ethisch und wissenschaftlich begründeter Weise an.

Bedingt durch das breite Spektrum der psychologischen Berufe spezialisieren sich Psychologen durch ihre Ausbildung, Fort- und Weiterbildung sowie durch ihre anschließende Berufstätigkeit auf ein oder mehrere Anwendungsbereiche der Psychologie.

In Folge ihres beruflichen Umgangs mit Menschen, Gemeinschaften und Organisationen wahren Psychologen fundamentale Menschenrechte, Integrität und Selbstbestimmung sowie Verständigung und Frieden im sozialen Zusammenleben und haben somit eine besondere ethische Verantwortung in ihrem Berufsleben. Schon aus diesem Grunde müssen sich Psychologen/-innen für ihr berufliches Handeln zu fortlaufender Fortbildung und weiterer Qualitätssicherung verpflichten.

Die angewandten Erkenntnisse der Psychologie sollen einen Beitrag dazu liefern, dass die Menschen – unabhängig von Geschlecht, Alter, Schicht, Nation oder Religion – ein Leben in Menschenwürde, Gesundheit, Selbstachtung, Selbstbestimmung, Frieden, Gerechtigkeit und Sinnerfüllung leben können.

Ein Berufsethos der Psychologen/-innen besteht in der Wachsamkeit gegenüber persönlichen, sozialen, institutionellen, wirtschaftlichen und politischen Einflüssen, die zu einem Missbrauch bzw. einer tendenziösen Anwendung psychologischer Kenntnisse und Fähigkeiten führen können.

Gerade in der heutigen technisch und wirtschaftlich geprägten Gesellschaft ist für viele Bereiche die Anwendung psychologischen Handelns und Fachkompetenz sinnvoll, um menschenfreundliche Veränderungsprozesse zu fördern.

So leisten Psychologen/-innen im Bereich des Gesundheitswesens, der Erziehung und Bildung, der Arbeitswelt und Kultur sowohl professionelle Dienstleistungen als auch wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse zur Verbesserung und Weiterentwicklung dieser Bereiche.

2.2 Standortprofile

An allen drei evaluierten Standorten sind die Studiengänge der Psychologie stark naturwissenschaftlich und fachgebietsübergreifend ausgerichtet, was sich schon in der organisatorischen Einbindung der Institute an den jeweiligen Universitäten widerspiegelt. Diese Entwicklung wird von den Gutachtern befürwortet und soll weitergeführt werden. Das Institut für Psychologie der TU Braunschweig gehört dem Fachbereich Biowissenschaften und Psychologie der Naturwissenschaftlichen Fakultät an. Die Arbeits- und Forschungsschwerpunkte liegen in der Neuro- und Biopsychologie, der Sprachentwicklung und Kommunikation, der Klinischen Psychologie und Psychotherapie sowie der Arbeits- und Or-

ganisationspsychologie. Zusätzlich besteht eine enge Zusammenarbeit des Institutes mit der am Standort ansässigen Christoph-Dornier-Stiftung im Bereich der psychotherapeutischen Behandlung und Forschung. Auch in Göttingen ist das Fach Psychologie dem Bereich der Naturwissenschaften zugeordnet, und zwar der Biologischen Fakultät. Neben der starken grundlagenwissenschaftlichen Forschungsorientierung ist eine interdisziplinäre Orientierung und Verknüpfung mit den Anwendungsfächern zu erkennen, die sich z.B. an der Beteiligung des an der Fakultät neu eingerichteten interdisziplinären und internationalen Master- bzw. Promotionsstudienganges Neuroscience und an der Durchführung des Weiterbildungsstudienganges zur Erlangung der Approbation als Psychologischer Psychotherapeut/-in in Kooperation mit der TU Braunschweig manifestiert. Ein ähnliches Bild hinsichtlich der naturwissenschaftlichen Ausrichtung zeigt die Lehreinheit Psychologie der Universität Osnabrück, die zusammen mit den Gesundheitswissenschaften und dem Institut für Kognitionswissenschaften im Fachbereich Humanwissenschaften angesiedelt ist. Neben dem naturwissenschaftlich in Richtung Klinischer Psychologie geprägten Diplomstudiengang Psychologie bietet die Lehreinheit in Kooperation von Lehre und Forschung mit der Lehreinheit Kognitionswissenschaften das Fachgebiet Kognitionspsychologie an. Die Fachgruppe Klinische Psychologie hat unmittelbar nach dem Inkrafttreten des Psychotherapeutengesetzes Weiterbildungsstudiengänge entwickelt mit den Ausrichtungen „Verhaltenstherapie“, „Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie“ und „Kinder- und Jugendlichen-Therapie“; neben der derzeit berufsbegleitenden Ausbildung ist für die Zukunft eine Vollzeit-Ausbildung geplant. Diese Ausweitung des Angebotes wird von der Gutachtergruppe generell unterstützt.

2.3 Studierende

An allen drei Standorten existiert für die Diplomstudiengänge ein harter NC. Die Bewerberquoten in Braunschweig und Göttingen lagen in den letzten Studienjahren im Durchschnitt zwischen 3 und 4. Ein ähnliches Bild bot sich bei der Magister-Nebenfachausbildung. In Osnabrück lag die Bewerberquote im Diplomstudiengang bei 2, jedoch bei den Nebenfach- bzw. Zusatzangeboten lagen die Bewerberzahlen unterhalb der Aufnahmekapazität. Die Tatsache, dass am Standort Osnabrück bedingt durch die Kapazitätsberechnung – Lehramtsausbildung besitzt in der Psychologie Priorität – das Fach nur relativ wenig Diplomstudierende ausbilden kann, wurde von den Gutachtern kritisiert. Angesichts des guten Ausbildungsangebotes und der am Standort angebotenen Zusatzqualifikationen wäre aus Gutachtersicht eine höhere Aufnahmekapazität sinnvoll.

Die folgenden Tabellen zeigen eine Übersicht hinsichtlich der Studienanfänger und der Studierenden bezüglich der Studienjahre 1997 bis 2001.

TU Braunschweig: Studienanfänger															
Studiengang/ Abschlussart	Studienjahr 1997			Studienjahr 1998			Studienjahr 1999			Studienjahr 2000			Studienjahr 2001		
	Insges.	Frauen	Ausl.	Insges.	Frauen	Ausl.	Insges.	Frauen	Ausl.	Insges.	Frauen	Ausl.	Insges.	Frauen	Ausl.
Dipl. Psychologie	54	40	2	55	46	1	52	42	2	50	37	2	54	44	5
MA Psychologie NF	12	10	1	4	2	1	12	7	1	16	13	1	16	11	1
Summe	66	50	3	59	48	2	64	49	3	66	50	3	70	55	6

Uni Göttingen: Studienanfänger															
Studiengang/ Abschlussart	Studienjahr 1997			Studienjahr 1998			Studienjahr 1999			Studienjahr 2000			Studienjahr 2001		
	Insges.	Frauen	Ausl.	Insges.	Frauen	Ausl.	Insges.	Frauen	Ausl.	Insges.	Frauen	Ausl.	Insges.	Frauen	Ausl.
Psychologie Diplom	79	59	2	78	59	4	84	69	8	82	64	4	91	71	4
WiSo Psychologie MA NF	154	107	4	149	100	7	223	116	21	40	28	1	41	32	1
Summe	233	166	6	227	159	11	307	185	29	122	92	5	132	103	5

Uni Osnabrück: Studienanfänger															
Studiengang/ Abschlussart	Studienjahr 1997			Studienjahr 1998			Studienjahr 1999			Studienjahr 2000			Studienjahr 2001		
	Insges.	Frauen	Ausl.	Insges.	Frauen	Ausl.	Insges.	Frauen	Ausl.	Insges.	Frauen	Ausl.	Insges.	Frauen	Ausl.
Psychologie Dipl.	64	51	k.A.	61	43	k.A.	59	41	k.A.	66	k.A.	k.A.	62	46	4
Psychologie MA NF	13	k.A.	k.A.	8	k.A.	k.A.									
WS Psycho. Psychother.										13	k.A.	k.A.			
WS K. u. J. Psychothera.										11	k.A.	k.A.			
Summe	77	51	0	69	43	0	59	41	0	90	0	0	62	46	4

Tabelle 1: Studienanfänger/-innen

TU Braunschweig: Studierende nach Abschlüssen										
Studiengang/ Abschlussart	WS 96/97		WS 97/98		WS 98/99		WS 99/00		WS 00/01	
	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen
Diplom Psychologie	438	315	428	311	439	322	423	311	410	310
MA Psychologie NF	45	27	40	25	49	31	54	36	60	40
Summe	483	342	468	336	488	353	477	347	470	350

Uni Göttingen: Studierende nach Abschlüssen										
Studiengang/ Abschlussart	WS 96/97		WS 97/98		WS 98/99		WS 99/00		WS 00/01	
	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen
Psychologie Diplom	576	426	580	429	618	464	580	447	575	443
WiSo Magister NF	312	213	364	243	491	342	479	331	412	284
Summe	888	639	944	672	1109	806	1059	778	987	727

Uni Osnabrück: Studierende nach Abschlüssen										
Studiengang/ Abschlussart	WS 96/97		WS 97/98		WS 98/99		WS 99/00		WS 00/01	
	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen
Psychologie Dipl.	513	358	521	368	523	373	502	364	495	359
Psychologie MA NF	48	19	37	11	32	9	25	7	23	5
WS Psych. Psychother.							13	8	26	19
WS K. - J. Psychothera.							11	7	14	10
Summe	561	377	558	379	555	382	551	386	558	393

Tabelle 2: Studierende nach Abschlüssen

An allen drei Standorten fallen die besonders langen Studienzeiten auf, wie aus der untenstehenden Tabelle zu entnehmen ist. Die Studierenden gaben in den Gesprächen mit den Gutachtern an, dass das Studium mit Sicherheit in der Regelstudienzeit zu beenden wäre, sie aber bei dem interessanten und breiten Angebot der Psychologie mehr Veranstaltungen besuchen würden, als es die Prüfungsordnungen vorsehen und sich somit die Studienzzeit verlängert. Ein zweiter nicht zu vernachlässigender studienzeitverlängernder Aspekt ist die Tatsache, dass speziell im Fach Psychologie ein hoher Prozentsatz der Studienanfänger bereits über eine Ausbildung in einem medizinischen bzw. sozialen Beruf verfügt und diesen auch während des Studiums zumindest partiell weiter ausübt oder ausüben muss (Familie bzw. unterhaltspflichtige Kinder). Insbesondere in Osnabrück ist der Nebenerwerbszwang bei vielen Studierenden ein Problem, so dass laut Meinung der Gutachter zumindest hier über ein berufsbegleitendes Studienangebot nachgedacht werden sollte.

TU Braunschweig: Studierende nach Fachsemestern																					
Studiengang/ Abschlussart		Studierende im Fachsemester																			
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18 u.m.	RSZ	ges.
Diplom	WS 00/01	54	0	52	1	52	0	49	2	43	24	22	21	19	12	11	6	9	27	253	404
Magister NF	WS 00/01	16	0	9	0	12	0	7	1	2	4	3	0	2	0	0	1	1	3	47	61

Uni Göttingen: Studierende nach Fachsemestern																					
Studiengang/ Abschlussart		Studierende im Fachsemester																			
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18 u.m.	RSZ	ges.
Psychologie Diplom	WS 00/01	91	1	69	14	68	7	64	6	52	4	54	6	41	3	29	3	16	47	372	575
WiSo Psychologie MA NF	WS 00/01	40	1	30	52	69	32	30	29	34	22	22	10	9	6	5	6	6	9	317	412

Uni Osnabrück: Studierende nach Fachsemestern																					
Studiengang/ Abschlussart		Studierende im Fachsemester																			
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18 u.m.	RSZ	ges.
Psychologie Dipl.	WS 00/01	62	2	57	1	63	0	57	7	52	4	42	5	40	2	33	1	12	55	301	495
Psychologie MA NF	WS 00/01						1	5	0	2	0	2	0	4	1	3	0	2	3	8	23
WS Psych. Psychother.	WS 00/01	0	0	14															14	14	
WS K. - J. Psychothera.	WS 00/01	0	0	26															26	26	

Tabelle 3: Verteilung der Studierenden auf die einzelnen Fachsemester (Bezug WS 2000/01)

2.4 Personal

Angesichts der landesweit knappen Personalressourcen kann die Ausstattung mit Professuren an allen drei Standorten als befriedigend angesehen werden. Im Bereich der Mittelbaustellen ergibt sich ein anderes Bild. Bis auf Göttingen fehlt es an geeigneten Nachwuchsstellen. In Osnabrück ist die Situation für den wissenschaftlichen Mittelbau völlig unzureichend. Bedingt durch die geringe Stellenanzahl und des hohen Anteils an Dauerstellen steht dem Nachwuchs nur eine völlig ungenügende Zahl an befristeten Stellen zur wissenschaftlichen Qualifikation zur Verfügung. Zwar ist am Standort Braunschweig durch die Befristung fast aller Stellen die Nachwuchsförderung theoretisch gegeben, jedoch für promovierte Mitarbeiter gibt es bei dem derzeitigen Stellenkontingent kaum Chancen; so erfolgte die letzte Habilitation seit 1995 erst im Wintersemester 2001/02.

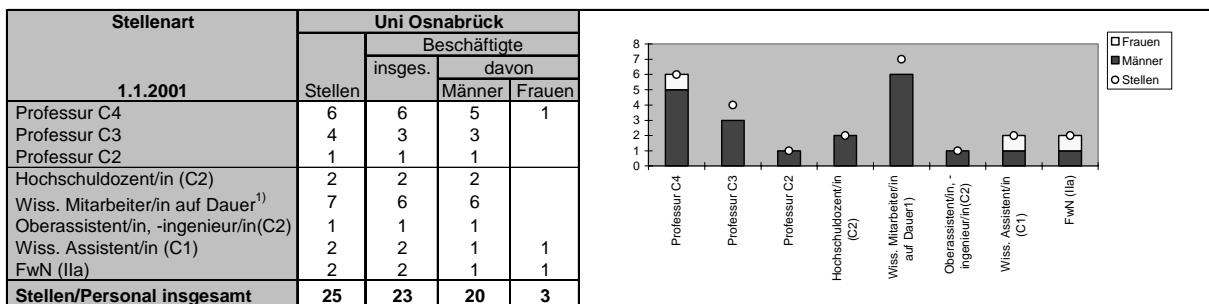
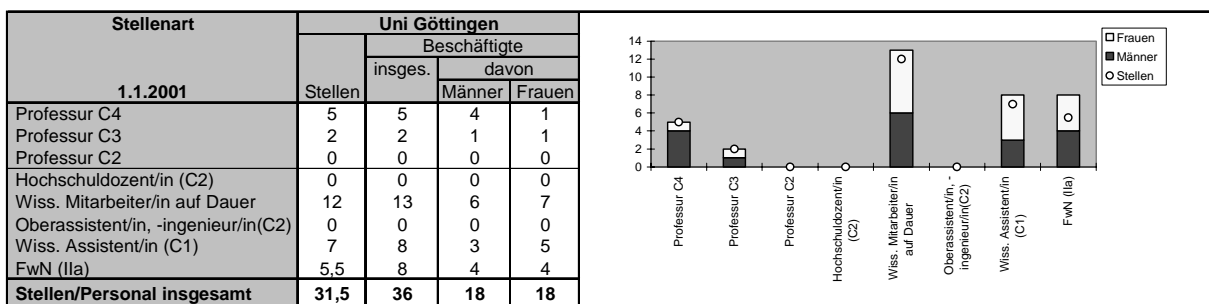
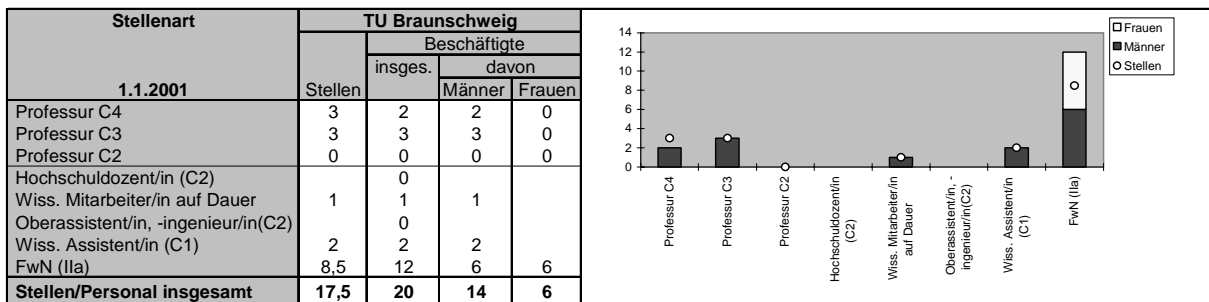


Tabelle 4: Wissenschaftliches Personal der Lehrinheiten nach Stellenart, zugeordneten Stellen und beschäftigten Personen

Die Stellen für das wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Personal werden an allen Standorten weitaus überwiegend aus Haushaltsmitteln finanziert, wie die folgende Tabelle wiedergibt.

Stellenart	TU Braunschweig				Uni Göttingen				UNI Göttingen			
	Finanzierung aus:			Anzahl	Finanzierung aus:			Anzahl	Finanzierung aus:			Anzahl
	Landes-zuschuß	Drittmitteln	Sonder-programmen		Landes-zuschuß	Drittmitteln	Sonder-programmen		Landes-zuschuß	Drittmitteln	Sonder-programmen	
Professur C4	3			3	5	0	0	5	6			6
Professur C3	3			3	2	0	0	2	4			4
Professur C2	0			0	0	0	0	0	1			1
Hochschuldozent/in (C2)				0	0	0	0	0	2			2
Wissenschaftliches Personal auf Dauer (A13 - A15, Ila)	1			1	12	0	0	12	7			7
Oberassistent./Obering. (C2)				0	0	0	0	0	1			1
Wissensch. Assistent/in (C1)	2			2	7	0	0	7	2			2
FwN (Ila)	8,5	3,5		12	5,5	2	0,5	8	2	5	1*	7
LbFA (einschl. Lektor/in)				0	0	0	0	0			1**	0
Wissensch. Stellen insges.	17,5	3,5	0	21	31,5	2	0,5	34	25	5	0	30
Verwaltung	3	0,5		3,5	6	0	0	6	7	0,5		7,5
Technischer Dienst	3			3	5	0	0	5	6			6
Sonstige (Angest., Arbeiter/in)				0	2	0	0	2				0
Nichtwiss. Stellen insges.	6	0,5	0	6,5	13	0	0	13	13	0,5	0	13,5

* Forschungspool des Landes

** Sonderprogramm zum Abbau des NC sowie Maßnahmen zur Verbesserung der Hochschulstruktur und der Qualität der Lehre

Tabelle 5: Stellen der Lehrereinheit nach Stellenart und Art der Finanzierung

Für Braunschweig und Göttingen sind in den nächsten zehn Jahren im Bereich der Professuren wenig Perspektiven zur Neukonzeption des Faches durch Änderungen der Denomination bei planmäßig freiwerdenden Stellen vorhanden. Angesichts der Altersstruktur in Osnabrück raten die Gutachter den Fachvertretern am Standort Osnabrück, möglichst bald eine Perspektive für die längerfristige Konzeption des Faches zu entwickeln.

Planmäßig freiwerdende Stellen	TU Braunschweig				Uni Göttingen				Uni Osnabrück			
	C 4	C 3	C 2	insgesamt	C 4	C 3	C 2	insgesamt	C 4	C 3	C 2	insgesamt
2002				0	0	0	0	0	0	0	0	0
2003				0	0	0	0	0	0	0	0	0
2004		1		1	0	0	0	0	0	0	0	0
2005				0	0	0	0	0	1	0	0	1
2006				0	2	0	0	2	0	1	0	1
2007 - 2011	1			1	1	0	0	1	5	1	0	6
Summe	1	1	0	2	3	0	0	3	6	2	0	8

Tabelle 6: Planmäßig freiwerdende Stellen C4 bis C2

2.5 Ausstattung

Die räumliche Ausstattung entspricht bis auf den Standort Göttingen nicht einem angemessenen Standard; desgleichen sind die Sachmittel nach Ansicht der Gutachter so unzureichend, dass sie in keiner Weise dem naturwissenschaftlichen Profil der Fächer entsprechen. An allen drei Standorten ist die Bibliotheksituation zu monieren: so müssen aus Geldmangel wichtige Periodika abbestellt werden, es fehlen die notwendigen elektronischen Hilfsmittel und die für eine zeitgemäße Ausbildung fachlich wichtigen Monografien neueren Datums können nicht mehr erworben werden.

Weiterhin bemängeln die Gutachter in Göttingen und Osnabrück die räumliche Aufteilung des Faches in zwei relativ weit auseinander liegende Bereiche – hier scheint die Kohärenz der einzelnen Abteilungen gefährdet.

Bei den Laboreinrichtungen empfehlen die Gutachter grundsätzlich eine teildisziplinübergreifende Nutzung von unter Umständen weniger, dafür aber bestens ausgestatteten Laboreinrichtungen, wie das sehr gut ausgestattete Labor in Osnabrück, das in Kooperation mit den Kognitionswissenschaften eingerichtet wurde und genutzt wird und unter diesem Aspekt nach Meinung der Gutachter Modellcharakter besitzt.

2.6 Lehre und Studium

2.6.1 Ausbildungsziele

An allen Standorten entsprechen die Ausbildungs- und Bildungsziele der geltenden Rahmenprüfungsordnung für den Diplomstudiengang Psychologie. Generell sind die Ziele klar beschrieben (Selbstreports) und für die Studierenden transparent. In Braunschweig und Osnabrück dominiert die praxisbezogene und anwendungsorientierte Ausbildung; in Göttingen liegt ein Schwerpunkt des Ausbildungsprogrammes im Bereich der reflektierten methodischen Handlungsweise.

Positiv für die zukünftige Entwicklung der Standorte sehen die Gutachter die interdisziplinären Ansätze der in der Ausbildung.

2.6.2 Studienangebote

Folgende Auflistung gibt einen Überblick über das Studienangebot der drei evaluierten Standorte:

- | | |
|---------------------|---|
| Braunschweig | <ul style="list-style-type: none"> - Diplomstudiengang Psychologie - Magister Psychologie (Nebenfach) - Psychologische Psychotherapie (kostenpflichtiger Weiterbildungsstudiengang mit staatlicher Prüfung und Approbation) in Kooperation mit Göttingen - Psychologie als Pflichtfach für Lehramtsausbildung |
| Göttingen | <ul style="list-style-type: none"> - Diplomstudiengang (Psychologie) - Lehrleistungen für den an der Biologischen Fakultät neu eingerichteten interdisziplinären und internationalen Master- bzw. Promotionsstudiengang Neuroscience - Psychologische Psychotherapie (kostenpflichtiger Weiterbildungsstudiengang mit staatlicher Prüfung und Approbation) in Kooperation mit Braunschweig - Psychologie als Pflichtfach für Lehramtsausbildung - Wirtschafts- und Sozialpsychologie als Nebenfach in den Studiengängen der Sozialwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften |
| Osnabrück | <ul style="list-style-type: none"> - Diplomstudiengang (Psychologie) - Lehrleistungen als wichtiger Bestandteil des internationalen und interdisziplinären Studiengangs Cognitive Science. |

- Weiterbildungsstudiengänge im Bereich der Psychotherapie (kostenpflichtig und berufsbegleitend in Zusammenarbeit mit dem Osnabrücker Verein zur Förderung der Klinischen Psychologie und Psychotherapie)
- Psychologie als Pflichtfach für Lehramtsausbildung

2.6.3 Studienorganisation und Prüfungen

Wenngleich nur wenige der Studierenden des Faches Psychologie ihr Studium in der Regelstudienzeit abschließen, sind sich alle Beteiligten (Lehrende und Studierende) einig, dass ein Abschluss innerhalb der Regelstudienzeit zu realisieren ist.

Aus Sicht der Gutachter treten neben der im Gegensatz zu vielen anderen Studiengängen relativ hohen Erwerbstätigkeit der Studierenden an den evaluierten Standorten einige generelle curriculumsimmanente Probleme auf, die eine Verzögerung des Studiums bedingen und somit zu umgehen sind.

So wird den Fachbereichen – ähnlich wie die Propädeutika bei Studienbeginn – nach dem Vordiplom vor dem Einstieg in das Hauptstudium das Einrichten einer Einführungswoche bzw. Orientierungsphase von der Gutachtergruppe vorgeschlagen.

Weiterhin sollten Wartezeiten bei der Vergabe von Hausarbeiten und Fallarbeiten minimiert werden und der Stellenwert dieser Arbeiten – insbesondere was den Umfang anbelangt – in einem realistischen Rahmen bleiben. Das gleiche gilt für die Diplomarbeit; das Thema sollte von den Lehrenden so konzipiert sein, dass eine Bearbeitung in der vorgegebenen Bearbeitungszeit realistisch ist.

Von der teilweise praktizierten Regelung, die Diplomarbeit erst nach dem Ablegen der mündlichen Diplomprüfungen anzufertigen, raten die Gutachter generell ab.

2.6.4 Beratung und Betreuung

Im Allgemeinen wurde die Beratung und Betreuung der Studierenden durch die Lehrenden wenig kritisiert. Kritikpunkte waren Probleme bei der Schwerpunktwahl nach dem Vordiplom, Berufspraktika und Information hinsichtlich künftiger Berufsmöglichkeiten. Diese ließen sich sicherlich durch eine Beratung nach dem Vordiplom mildern (siehe auch vorherigen Abschnitt).

Spezielle Kritik an einzelnen Personen hinsichtlich der Beratung und Betreuung seitens der Studierenden sind auf jeden Fall dort angebracht, wo sich durch die (Ab)wahl einiger Prüfer bei Semester- und Diplomarbeiten ein Ungleichgewicht in der Belastung der Lehrenden ergibt, die sich durch die Attraktivität für Prüfungsarbeiten nicht aus fachimmanenten Gründen ergibt. Hier sind nach Meinung der Gutachter Studiendekane bzw. Prüfungsbeauftragte in die Pflicht zu nehmen.

2.6.5 Frauenförderung

Bei den Studierenden liegt der Frauenanteil in den einzelnen Studiengängen bei ca. zwei Dritteln. Dieses Verhältnis nimmt von den Mittelbaustellen bis zu den Professuren deutlich ab. Gerade angesichts des auf der Professorebene anstehenden Generationswechsels und des durch einen Frauenanteil von ca. 50% bei den Promotionen vorhandenen weiblichen Nachwuchswissenschaftlerinnenpotenzials sollte die Chance nach Ansicht der Gutachtergruppe genutzt werden, durch Neubesetzungen der freiwerdenden Professuren mit qualifizierten Wissenschaftlerinnen den Frauenanteil zu erhöhen.

Dies ist allerdings nur dann möglich, wenn das Land die nötigen Stellen für Habilitierende zur Verfügung stellt (siehe auch Kapitel 2.4).

2.6.6 Ausbildungserfolg

Bedingt durch die vorwiegend naturwissenschaftliche und anwendungs- bzw. praxisorientierte Ausbildung finden die Absolventen/-innen nach relativ kurzer Zeit einen angemessenen Arbeitsplatz.

Von den langen Studienzeiten abgesehen, die durch die vielen berufstätigen Studierenden und das Nutzen des breiten Angebotes bzw. der damit verbundenen Zusatzqualifikationen relativiert werden müssen, liegen die niedersächsischen Studienzeiten im Fach Psychologie über dem Bundesdurchschnitt.

Bei konsequenter Durchführung der in den vorherigen Kapiteln bereits angesprochenen Verbesserungsvorschläge hinsichtlich der Organisation des Studiums und den schriftlichen Arbeiten ist mit Sicherheit die Basis für eine Reduzierung der Studienzeiten auf den Bundesdurchschnitt gegeben.

Vergleicht man die Anfängerzahlen mit den Absolventenzahlen, so sieht die Ausbildungsbilanz des Faches Psychologie in Vergleich zu anderen Fakultas bezüglich des Ausbildungserfolges bzw. der Abbrecherzahlen (nach dem Vordiplom nur marginal) relativ positiv aus.

TU Braunschweig: Studiendauer Abschlussexamen																arithm. Mittel	Median
Studiengang/ Abschlussart	bestandene Prüfungen insges.	im ... Fachsemester															
		6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18 u.m.			
Diplom	49		1		4	4	3	6	8	11	12					k.A.	k.A.

Uni Göttingen: Studiendauer Abschlussexamen																arithm. Mittel	Median
Studiengang/ Abschlussart	bestandene Prüfungen insges.	im ... Fachsemester															
		6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18 u.m.			
Psychologie Diplom	72	0	0	1	1	9	9	7	14	4	7	5	4	11	13,6	13	
WiSo Psych. MA NF	k.A.														k.A.		

Uni Osnabrück: Studiendauer Abschlussexamen																arithm. Mittel	Median
Studiengang/ Abschlussart	bestandene Prüfungen insges.	im ... Fachsemester															
		3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15 u.m.			
Psychologie Diplom	54							2	2	3	6	9	8	24	15,0	13,5	
Psychologie MA NF	2								1					1	12,5	12,5	

Tabelle 7: Fachstudiendauer bis zum Abschlussexamen

TU Braunschweig: Absolventen nach Abschlussart										
Studiengang/ Abschlussart	Studienjahr 1996		Studienjahr 1997		Studienjahr 1998		Studienjahr 1999		Studienjahr 2000	
	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen
Psychologie Diplom	41	30	45	32	38	29	46	33	56	38
Summe	41	30	45	32	38	29	46	33	56	38

Uni Göttingen: Absolventen nach Abschlussart										
Studiengang/ Abschlussart	Studienjahr 1996		Studienjahr 1997		Studienjahr 1998		Studienjahr 1999		Studienjahr 2000	
	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen
Psychologie Dipl.	41		26	33	17	52	36	45	72	58
Summe	41	0	26	33	17	52	36	45	72	58

Tabelle 8: Absolventen/-innen im Fach Psychologie (1)

Uni Osnabrück: Absolventen nach Abschlussart										
Studiengang/ Abschlussart	Studienjahr 1996		Studienjahr 1997		Studienjahr 1998		Studienjahr 1999		Studienjahr 2000	
	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen
Psychologie Diplom	50	33	37	24	36	22	49	38	54	45
Psychologie MA NF	k.A.	k.A.	2	0	1	0	1	0	2	2
Summe	50	33	39	24	37	22	50	38	56	47

Tabelle 9: Absolventen/-innen im Fach Psychologie (2)

	Kalenderjahr 1996		Kalenderjahr 1997		Kalenderjahr 1998		Kalenderjahr 1999		Kalenderjahr 2000	
	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen
TU Braunschweig: Promotionen/Habilitationen										
Promotion	3	3	3	2	2	2	3	3	0	0
Habilitation	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Uni Göttingen: Promotionen/Habilitationen										
Promotion	3	3	2	2	11	5	9	5	3	2
Habilitation	0	0	0	0	1	1	0	0	0	0
Uni Osnabrück: Promotionen/Habilitationen										
Promotion	4	1	5	2	3	1	7	3	5	2
Habilitation	0	0	0	0	1	0	1	0	2	0

Tabelle 10: Abgeschlossene Promotionen und Habilitationen in der Lehreinheit

2.6.7 Qualitätssicherung

Zusammenfassend ist aus Sicht der Gutachtergruppe zu sagen, dass das Studienangebot der evaluierten Fächer dem zu erwartenden Qualitätsanspruch genügt und die Absolventen/-innen für ihren Einstieg in die berufliche Tätigkeit die entsprechenden Qualifikationen mitbringen.

Eine optimierte Beratung nach dem Vordiplom, in angemessener Zeit zu realisierende Seminar-, Fall und Diplomarbeiten und eine Prüfungsregelung, die das Hinauszögern letzter Teile der Diplomprüfungsleistungen im angemessenen Rahmen hält, würden mit Sicherheit der Studienzeiterkürzung dienen. In diesem Rahmen ist ggf. auch über spezielle Regelungen für ein berufsbegleitendes Studium für die in der Psychologie überdurchschnittlich häufig vertretenen berufstätigen Studierenden nachzudenken.

3 Lehre und Studium im Fach Psychologie an den Hochschulstandorten

3.1 Technische Universität Braunschweig

Fachbereich 4 – Biowissenschaften und Psychologie
Pockelsstraße 14

38106 Braunschweig

Gutachtergruppe:

Prof. Dr. Hannelore Weber, Universität Greifswald

Gesine Schneider, Technische Universität Dresden (Studentische Gutachterin)

Prof. Dr. Reinhard Hilke, Bundesanstalt für Arbeit

Prof. Dr. Jürgen Margraf, Universität Basel (federführend)

Prof. Dr. Friedrich Wilkening, Universität Zürich

Die Begutachtung durch die Gutachtergruppe erfolgte am 4. und 5. Dezember 2001

3.1.1 Beurteilung der internen und externen Evaluation

Der vom Institut für Psychologie der TU Braunschweig vorgelegte Selbstreport enthält alle relevanten Fakten in umfassender Weise. In einigen Fällen wichen Informationen aus verschiedenen Quellen (Institut und Hochschulverwaltung) voneinander ab, z.B. Anzahl wissenschaftlicher Mitarbeiter. Hier konnte vor Ort festgestellt werden, dass die Institutsangaben jeweils zutreffend waren. Insgesamt zeichnet sich der Selbstreport durch ein hohes Maß an Informationen und angemessener Selbsteinschätzung aus.

Das Institut für Psychologie hat der Gutachtergruppe die gewünschten Informationen und Arbeitsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt. Weitere Unterlagen wurden vor Ort nachgereicht. Die Auskünfte erfolgten in offener und umfassender Weise. Sämtliche Professoren waren anwesend und auf die Gespräche vorbereitet. Auch die Mehrzahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter sowie Studierende in angemessener Zahl waren bei der externen Evaluation zugegen. Auf Seiten der Studierenden waren die Teilgruppen der älteren, nebenbei berufstätigen Personen sowie die höheren Fachsemester unterrepräsentiert. Insgesamt ermöglichten die Gespräche mit den Institutsangehörigen eine umfassende und aussagekräftige Evaluation.

Der Kontakt zur Hochschulleitung bestand zunächst in einem Gespräch mit dem Vizepräsidenten. Auf Grund des Gesprächsverlaufs und der Gesprächsinhalte entstand für die Gutachtergruppe der Eindruck, dass die Hochschulleitung nicht hinter dem Fach Psychologie steht und keine konkreten Vorstellungen zur Entwicklungsperspektive verfolgt. Interesse an den Ergebnissen der Evaluation wurde an dieser Stelle nicht deutlich. Erst auf ausdrücklichen Wunsch der Gutachtergruppe konnten offene Fragen in einem zusätzlich anberaumten Gespräch mit dem Kanzler zur Ausstattung und Einbindung des Faches in den Gesamtkontext der TU Braunschweig geklärt werden. Der Kanzler zeigte sich auch über Details gut informiert und konnte deutlich machen, dass die Ergebnisse der Evaluation beachtet werden und gegebenenfalls zu Konsequenzen führen werden.

3.1.2 Rahmenbedingungen

Profil des evaluierten Faches

Das evaluierte Fach weist an der TU Braunschweig ein klares naturwissenschaftliches Profil mit Schwerpunkten in der experimentellen Grundlagenforschung, der Arbeits- und Organisationspsychologie, der Klinischen, der Entwicklungs- und der Forensischen Psychologie auf. Weniger profiliert erscheinen die Bereiche Differentielle und Diagnostische Psychologie. Nur schwach ausgeprägt war in den vergangenen Jahren das Zusammenspiel von Arbeits- und Organisationspsychologie mit Sozialpsychologie; hier ist bedingt durch die Neuberufung eine Änderung zu erwarten. Neuerdings werden Akzentsetzungen im Bereich der Methodenlehre und Biopsychologie versucht, die allerdings in einer ungewöhnlichen Kombination nur durch eine Professur mit einer Mittelbaustelle vertreten wird. Das Fach unterhält in erster Linie Vernetzungen und Kontakte zu Institutionen außerhalb der Universität. Innerhalb der Universität übernimmt das Fach eine Reihe von Lehrverpflichtungen im Bereich der Nebenfachausbildung.

Hervorzuheben ist die tragende Rolle der Klinischen Psychologie an einem postgradualen Studiengang und die aktive Beteiligung des Institutes an der Öffentlichkeitsarbeit der TU Braunschweig.

Wissenschaftliches Personal

Das wissenschaftliche Personal des Institutes verfügt weitgehend über nationales, z.T. auch über internationales Renommee. Die beiden kürzlich erfolgten Neubesetzungen konnten Erfolg versprechend vorgenommen werden. Unter den schon länger am Standort wirkenden Professoren verfügt das Institut mit einigen Wissenschaftlern über herausragende Fachvertreter.

Wissenschaftlicher Nachwuchs

Bezogen auf den wissenschaftlichen Nachwuchs ist die Befristung fast aller Stellen hervorzuheben. Damit ist eine Voraussetzung für die Nachwuchsförderung gegeben. Mehrere andere Aspekte sind jedoch sehr negativ. So sind nur zwei C1-Stellen vorhanden. Dadurch gibt es kaum Perspektiven für promovierte Mitarbeiter. Die Situation wird erschwert durch unterschiedliche Vertragsdauern, Stellenteilungen und eine unausgewogene Ressourcenverteilung zwischen den Teildisziplinen. Insgesamt gibt es eindeutig zu wenig Stellen für den wissenschaftlichen Nachwuchs. Damit ist das Betreuungsverhältnis zu den Studierenden quantitativ das schlechteste an den drei evaluierten Standorten im Bundesland Niedersachsen. Es dürfte auch bundesweit kaum ein ähnlich schlechtes Zahlenverhältnis geben. Demzufolge muss festgehalten werden, dass die TU Braunschweig der Aufgabe der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in diesem Fach nicht nachkommt. In diesem Zusammenhang überrascht es nicht, dass die erste Habilitation seit 1995 im Fach Psychologie im November/Dezember 2001 erfolgte.

Frauenförderung

Die Förderung des weiblichen Nachwuchses gelingt zunächst mit einem sehr beachtlichen Frauenanteil an den Promotionen. Danach jedoch geraten auch die Frauen in die durch den Mangel an C1-Stellen für den Nachwuchs verursachte Sackgasse (vgl. weiter oben). Ein Frauenförderplan liegt vor, spezielle Maßnahmen zur Kinderbetreuung und zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind nicht vorgesehen. Auch konkrete Aktivitäten zur Ermöglichung von Doppelkarrieren von Ehepartnern wurden nicht bekannt.

In der gesamten Universität scheint noch nicht hinreichend erkannt worden zu sein, dass das Fach Psychologie thematisch bereits jetzt einen besonderen Beitrag zur Frauenförderung leistet und weiter-

gehende inhaltliche Hinweise geben könnte. Davon könnte gerade eine Technische Universität mit ihrem traditionell „männerlastigen“ Hintergrund in besonderer Weise profitieren.

Räume und Ausstattung

Die räumliche Unterbringung des Institutes erscheint in quantitativer Hinsicht angemessen, weist jedoch in qualitativer Hinsicht wesentliche Mängel auf. Erscheinungsbild, technische Ausstattung und räumliche Zersplitterung sind die wichtigsten Gegebenheiten, die vor allem auch die Arbeitsmöglichkeiten der Studierenden beeinträchtigen. Die PC-Ausstattung ist zum Teil veraltet, die Lehrmedien sind in einem Ausmaß unzureichend, das an einer Technischen Hochschule in besonderer Weise überrascht. Die Sachmittel sind deutlich ungenügend, sie entsprechen in keiner Weise dem naturwissenschaftlichen Profil des Faches. Auch die Bibliotheksausstattung ist ungenügend; es fehlen elektronische Literaturdienste wie PsychInfo oder Medline, die für die moderne akademische Arbeit unerlässlich sind, was angesichts des z.T. internationalen Profils der Braunschweiger Psychologie und der seit einem halben Jahrhundert stark auf die angelsächsische Literatur ausgerichteten Arbeitsweise des Faches unverständlich ist. Dies hat spürbare negative Auswirkungen auf die Lehre. Darüber hinaus sind die zur Verfügung stehenden Mittel für Hilfskräfte und Tutoren unzureichend.

3.1.3 Lehre und Studium

Ausbildungs- und Bildungsziele

Die Ziele der Ausbildung sind klar definiert. Sie sind ebenso wie die Bildungsziele für die Studierenden transparent und entsprechen den Anforderungen des Berufsbildes bzw. des Arbeitsmarktes sowie der Rahmenstudienordnung für das Fach Psychologie. Der Stellenwert des Grundstudiums wird jedoch aus der Sicht der Studierenden nicht hinreichend deutlich. Die Vernetzung der Psychologie im Bereich der anwendungsorientierten Disziplinen mit außeruniversitären Institutionen ist hervorzuheben.

Internationale Aspekte

Der Zugang zur internationalen Fachliteratur wird durch Mängel in der Bibliotheksausstattung erheblich erschwert. Gelegentlich ergehen Einladungen an Fachreferenten aus dem Ausland. Darüber hinaus konnten wenige Aktivitäten festgestellt werden. Anscheinend herrscht auch auf Seiten der Studierenden keine drängende Nachfrage nach Auslandsaufenthalten. Bei den Professoren besteht die grundsätzliche Bereitschaft, sich für einzelne Studierende zu engagieren, die internationale Erfahrungen sammeln wollen.

Erwähnenswert ist auch, dass Teile der Braunschweiger Psychologie auch international wahrgenommen werden und ein gutes Ansehen genießen.

Studienorganisation

Das Studium kann in der Regelstudienzeit absolviert werden. Die dafür erforderlichen Lehrveranstaltungen werden regelmäßig angeboten, das kommentierte Vorlesungsverzeichnis informiert umfassend, Lehrmaterialien werden teilweise ins Internet gestellt – eine Dienstleistung, die von den Studierenden geschätzt wird.

Zu Beginn des Studiums wird regelmäßig eine Einführungswoche für die Erstsemester durchgeführt. Ob eine analoge Veranstaltung auch zu Beginn des Hauptstudiums sinnvoll wäre, blieb bei der Evaluation vor Ort offen. Insgesamt ist das Studium gut geregelt. Probleme bestehen darin, dass für einzelne

Lehrveranstaltungen durch ein Losverfahren Wartezeiten entstehen können, die wegen des Jahresturnus im Lehrangebot Studienzzeit verlängernde Wirkung haben können.

Lehrinhalte

Die wesentlichen Elemente des Lehrkanons werden abgedeckt. Aus studentischer Sicht führt die mangelnde Personalausstattung in der Klinischen Psychologie zu einer als Nachteil empfundenen Begrenzung des Angebotes. Vor allem bestehen aber (im wesentlichen ausstattungsbedingte) Mängel in den folgenden Bereichen:

- Physiologie
- Methodenlehre und Biologische Psychologie (dies zwei umfangreichen Disziplinen müssen durch eine Professur abgedeckt werden).
- Forensik (Lehre wird derzeit durch Professorin im Ruhestand aufrechterhalten)
- Differentielle Psychologie
- Pädagogische Psychologie

Von den Studierenden wurde befürchtet, dass die Sozialpsychologie in Zukunft nicht ausreichend vertreten sein könnte, da die zuständige Fachvertreterin auch die Arbeits- und Organisationspsychologie vertreten muss und sich ihren besonderen Kompetenzen entsprechend besonders darauf konzentrieren könnte.

Beratung und Betreuung

Der Selbstreport informiert über die Studienberatung und Sprechstunden, spricht aber auch Probleme in diesem Bereich an. Aus den Ergebnissen der Erhebungen des Institutes und aus den Gesprächen mit den Studierenden vor Ort wurde ein verstärkter Beratungsbedarf bezogen auf die folgenden Punkte deutlich:

- Schwerpunktwahl
- künftige Berufsmöglichkeiten
- Berufspraktika

Insgesamt wurden die Qualität der Studienberatung und das Engagement des zuständigen Studienberaters aus studentischer Sicht kritisiert.

Im Gegensatz dazu wurde die individuelle Betreuung nicht kritisiert. Die Lehrenden sind für die Studierenden auch außerhalb der Sprechstunden ansprechbar und halten sich nicht von ihren Betreuungspflichten fern. Positiv anzumerken ist, dass ein spezifisches Beratungsangebot für Langzeitstudierende gemacht wird. Dies ist umso bemerkenswerter, als das Betreuungsverhältnis in Braunschweig unter allen von der Gutachtergruppe evaluierten Standorten besonders ungünstig ist (Wissenschaftliches Personal zu Studierende 1 zu 28,3 – zum Vergleich Göttingen 1 zu 18,3).

Prüfungen

Aus studentischer Sicht werden die Möglichkeit zur Prüferwahl sowie die von der Mehrzahl der Studierenden geäußerte geringe Ausprägung von Prüfungsängsten positiv geschildert. Die Prüfungsberechtigten sehen die Regelungen zum Ausgleich von Belastungen durch Prüfungen und Beisitz als positiv an.

Eine Revision der Prüfungsordnung ist sinnvoll und geplant. Studierende und Lehrende sind einhellig der Meinung, dass Staffelpfungen, die Abschaffung der Mathematischen Psychologie als Prüfungsfach und die Möglichkeit, die Diplomarbeit bereits vor den mündlichen Abschlussprüfungen zu erstellen, sinnvolle Reformen darstellen.

Diskussionsbedarf besteht bei der Frage einer frühzeitigen Leistungsrückmeldung und der Einführung studienbegleitender Noten. In diesem Zusammenhang ist der Stellenwert von Klausuren zu klären.

Die Prüfungsanforderungen sind transparent, allerdings sind die Prüfungskataloge aus studentischer Sicht zum Teil veraltet.

Von den Studierenden wurde geäußert, dass bei der Leistungsbewertung die durch die Notenskala prinzipiell gegebenen Möglichkeiten angemessen ausgeschöpft werden.

Studienerfolg und Absolventen

Die Studierenden erzielen insgesamt gute Leistungen bei einer geringen Abbrecherquote. Die Absolventen verfügen über gute Arbeitsmarktchancen, was durch die Kooperation des Faches mit Institutionen in Stadt und Region gefördert wird. Darüber hinaus ist ein wachsender Arbeitsmarkt für die Absolventen des Diplom-Studienganges festzustellen. Die vom Institut seit längerem durchgeführten Verbleibstudien sind bei diesen Beurteilungen besonders nützlich. Ohnehin sinken die im Vergleich zu anderen Akademikern unterdurchschnittlichen Arbeitslosenquoten weiter, auch bedingt die Erschließung neuer Anwendungsfelder.

Die hohe Studiendauer (13,3 Semester) wird mit der Verschiebung von Prüfungen durch Krankmeldungen in Zusammenhang gebracht (als Abhilfe wird die o.g. Einführung von Staffelpfungen aufgeführt). Weiterhin wird hier auch die Gruppe von Langzeitstudierenden als Problem gesehen, für die daher eine eigene Beratung eingeführt wurde (N = 57 Studierende im 13. – 17. Fachsemester; N = 27 mit 18 oder mehr Semestern).

3.1.4 Qualitätssichernde Maßnahmen des Fachbereiches

Die Umwidmung und kürzlich erfolgte Besetzung der Professuren für Arbeits- und Organisationspsychologie sowie für Methodenlehre und Biologische Psychologie sind als wichtige Elemente der Qualitätssicherung zu sehen. Weiterhin dienen die in Angriff genommene Revision der Prüfungsordnung sowie die Verbesserung der Leistungsrückmeldung als Maßnahmen zur Qualitätssicherung. Angedacht sind darüber hinaus eine verstärkte Kooperation mit dem Institut für Pädagogische Psychologie und dem Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (KFN) sowie mit den Bereichen Sprache/Kommunikation, Medien, Linguistik und Nachrichtentechnik. Angestrebt ist eine Verbesserung des Praxisbezuges durch vermehrte Lehraufträge an Praktiker. Die Frage eines Nebenfachangebotes bleibt unklar, da ein Kapazitätsproblem besteht.

Eine Evaluation der Lehrveranstaltungen erfolgt, allerdings nicht in einheitlicher Weise.

3.1.5 Weitere Empfehlungen der Gutachtergruppe

Die Empfehlungen der Gutachtergruppe richten sich sowohl an das Institut als auch an die Hochschulleitung sowie das Land:

- Die für eine Technische Universität besonders erschreckenden Ausstattungsmängel müssen behoben werden. Bei den Sachmitteln drängt sich angesichts der Dringlichkeit eine umgehende Einmalzahlung (in der Größenordnung von 100.000 €) zur Behebung der größten Mängel neben einer dauerhaften 40-prozentigen Erhöhung des Budgets für Technik, Hilfskräfte und Bibliothek auf. Es müssen mehr Stellen für den wissenschaftlichen Nachwuchs geschaffen werden und es müssen spezifische Maßnahmen zur Frauenförderung ergriffen werden.
- Das Institut muss seine Anliegen aktiv zu Gehör bringen und darf nicht von vornherein davon ausgehen, dass seine Forderungen nicht zur Kenntnis genommen und erfüllt werden. Nach Aussage der Hochschulleitung sei die TU Braunschweig zwar „arm, aber nicht mittellos“.
- Innerhalb des Institutes muss das Abteilungsdenken überwunden werden und die „Corporate Identity“ bezogen auf das Institut gestärkt werden. Die Leistungen müssen deutlicher herausgestellt werden, um das Ansehen innerhalb der Universität zu verbessern.
- Geklärt werden müssen der Status der Nebenfachausbildung, die curriculare Berücksichtigung des Lehrexportes und die Weiterführung der Forensischen Psychologie.
- Die Beratung der Langzeitstudierenden sollte ausgebaut, die durchschnittliche Studiendauer weiter verkürzt und die Studienberatung (gerade auch im Hauptstudium) verbessert werden.
- Die Tradition in der erfolgreichen Drittmittelinwerbung sollte auch von den neuen Professoren fortgeführt und von der Leitung der TU Braunschweig aktiv unterstützt werden.

3.1.6 Stellungnahme des Fachbereichs

Zu den Empfehlungen der Gutachtergruppe nimmt der Fachbereich wie folgt Stellung:

Das zusammenfassende Urteil der Gutachter, dass das Braunschweiger Institut für Psychologie „trotz seiner defizitären Ausstattung eine bemerkenswerte Leistung“ erbringt, die nur „durch das große Engagement des Lehrkörpers“ möglich ist, weist nach Meinung des Instituts auf das zentrale Ergebnis der Evaluation hin: die Diskrepanz zwischen der durch die gegenwärtige personelle und sächliche Ausstattung gegebenen Rahmenbedingungen und dem engagierten Bemühen des Instituts, eine fachlich wie organisatorisch exzellente Ausbildung zu realisieren.

Dass dieses Bemühen unter den gegebenen Bedingungen immer wieder an nicht durch das Institut allein veränderbare Hindernisse stößt, ist in allen Phasen dieser Evaluation deutlich geworden und wird auch von den Gutachtern genau so gesehen. Vor diesem Hintergrund würde die auch von den Gutachtern angemahnte Verbesserung der Ausstattung in personeller wie sächlicher Hinsicht eine – laut Meinung des Instituts überfällige und für die TU Braunschweig im Hinblick auf die Ausbildung profitable – Investition in die Zukunft darstellen, da – wie die Gutachter ebenfalls anmerken – mit „im Kontext einer Technischen Universität vergleichsweise geringen Investitionen“ eine Situation geschaffen werden könnte, in der sich das angesprochene Engagement noch erheblich effektiver auswirken könnte, als das unter den gegebenen Bedingungen bisher möglich ist.

Neben diesem Grundproblem, das durch die Evaluation in aller Schärfe ins Bewußtsein getreten ist, wurden aber auch eine Reihe von Detailproblemen thematisiert, für die auf der Ebene des Instituts bereits Lösungen erarbeitet werden konnten.

Hierbei handelte es sich zum einen um Fragen, die die Organisation von Studium und Prüfungen betreffen. In diesem Rahmen wurde auch den geäußerten, jedoch nach Auffassung des Instituts gegenstandslosen Befürchtungen einer zu geringen Gewichtung der Sozialpsychologie Rechnung getragen.

Es ist sichergestellt, dass im Fach Sozialpsychologie – so wie im Studienplan vorgesehen – regelmäßig Veranstaltungen (Vorlesung, Übungen) angeboten werden. Darüber hinaus wird – in der Regel – jeweils ein Experimentalpsychologisches Praktikum I und II mit einer sozialpsychologischen Themenstellung angeboten. Das Studienangebot in Sozialpsychologie ist somit für die Studierenden gewährleistet.

Die Anregungen aus der Evaluation aufgreifend, wurde vom Institut zwischenzeitlich die Prüfungs- und Studienordnung sowie der Studienplan überarbeitet und damit strukturelle Voraussetzungen für eine noch weitergehende Studienzeiterkürzung geschaffen. So wurden auf zwei Prüfungstermine verteilte Staffelpfahrungen eingeführt, um auch zeitlich eine stärkere Einbettung der Prüfungen in die Lehrpläne zu ermöglichen und es wurde neben anderen Maßnahmen auch die Möglichkeit geschaffen, die Diplomarbeit vor Aufnahme der Diplom-Hauptprüfung zu beginnen, um so eine zeitlich wie inhaltlich stärkere Anbindung an z.B. die Forschungsvertiefungsfächer vorzubereiten, eine Maßnahme, die zudem eine stärkere Integration der aktuellen Forschung in die Lehre fördert

Zum anderen wurden neben die etablierten und von den Gutachtern auch positiv beurteilten Interventionen im Rahmen der Studienberatung, wie etwa die gesonderte Betreuung Langzeitstudierender, neue Konstruktionen der Studienberatung gestellt. So konnten inzwischen spezialisierte Beratungsangebote für Grund- und Hauptstudium und davon separiert für Nebenfächler konzipiert werden, was eine deutliche Verbesserung der Informationsvermittlung in diesem Bereich erwarten läßt.

Diese Maßnahmen fördern ein zügiges Studium und versprechen daher mittelfristig nicht nur eine Verkürzung der mittleren Studiendauer sondern auch eine Vermeidung außerordentlich langer Studiendauern (Langzeitstudenten).

Im Rahmen dieser strukturellen Anpassungen zeigte aber wiederum das angesprochene Grundproblem der defizitären Ausstattung Auswirkungen. Aufgrund der unzureichenden personellen Ausstattung konnte kein Alternativangebot für das Forschungsvertiefungsfach Mathematische Psychologie entwickelt werden, obwohl das grundsätzliche Interesse hierfür vorhanden ist und der Aufbau eines neuen Forschungsvertiefungsfaches auch mit erheblichem Engagement verfolgt werden würde. Dieses scheitert allerdings an den personellen Rahmenbedingungen, die es dem Fachvertreter für Biopsychologie nicht erlauben, sein schon an anderer Stelle erprobtes und erfolgreich durchgeführtes Konzept hier zu implementieren, obwohl dies auch zu einer inhaltlichen Bereicherung der Lehre im Fachbereich führen könnte. Diese Situation wird noch verschärft durch die unbefriedigende Situation in dem Forschungsvertiefungsfach Forensische Psychologie, das – wie auch von den Gutachtern angemerkt – einen Schwerpunkt der Braunschweiger Psychologie darstellt und zu einer Profilierung des Instituts – gerade auch durch die etablierte Kooperation mit außeruniversitären Institutionen, wie dem KFN – genutzt werden kann.

Die unzureichende personelle Ausstattung des Instituts begrenzt aber nicht nur in diesen an die aktuelle Forschung angebotenen Lehreinheiten das Angebot in substantieller Weise, sondern führt auch in den zum Standardkanon gehörenden Basisfächern zu erheblichen Problemen. So werden etwa drei dieser Fächer (Methodenlehre, Biopsychologie und Forschungsmethodik) in – wie die Gutachter richtig anmerken – „einer ungewöhnlichen Kombination nur durch eine Professur mit einer Mittelbaustelle“ vertreten. Eine Situation, die nur durch massive Unterstützung im Rahmen von Lehrimporten aus der Mathematik und der Zoologie überhaupt, und das in unbefriedigender Weise, tragbar ist. Da der Lehr-

import aus der Biologie inzwischen nicht mehr als gesichert gelten kann und u.U. in Bälde nicht mehr geleistet werden wird, hat sich die Situation in diesem Bereich zwischenzeitlich dramatisch verschärft.

Neben diesen besorgniserregenden Auswirkungen auf Kernbereiche der Lehre ist natürlich auch dem Aspekt der Nachwuchsförderung und in einem Fach wie der Psychologie mit seinem hohen Anteil weiblicher Studierender damit auch dem Aspekt der Frauenförderung besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Wie die Gutachter kritisch bemerken, kommt die TU Braunschweig diesen beiden im Falle der Psychologie miteinander verknüpften Aufgaben in diesem Fach nicht nach. Eine Verbesserung der personellen Situation ist nach Ansicht des Instituts auch im Hinblick auf diese Kernaufgabe der Universität, der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, dem nach allen Analysen eine entscheidende Bedeutung nicht nur mit Blick auf die Universität zukommt, nicht ein Desiderat, sondern eine Notwendigkeit.

Dieselbe Situation stellt sich im Bereich der sächlichen Ausstattung dar. Auch hier müssen nach Aussage der Gutachter die „für eine Technische Universität besonders erschreckenden Ausstattungsmängel behoben werden“. Als konstruktiven Vorschlag zur Verbesserung der Lehre hat das Institut zwischenzeitlich ein umfangreiches Konzept bezüglich der notwendigen Ressourcen für eine Computerunterstützung in diesem Bereich erarbeitet und vorgelegt. Die darin veranschlagten Mittel decken sich in etwa mit der auch von den Gutachtern als sich aufdrängende und dringlich bezeichnete „umgehende Einmalzahlung (in der Größenordnung von 100.000 €) zur Behebung der größten Mängel“.

Wäre es möglich, dieses Konzept weitgehend ohne Abstriche zu verwirklichen und würde daneben die Notwendigkeit der von den Gutachtern ebenfalls konkret genannten „dauerhaften 40-prozentigen Erhöhung des Budgets für Technik, Hilfskräfte und Bibliothek“ nicht nur anerkannt, sondern auch durch die verlässliche Zuweisung entsprechender Mittel Abhilfe erfolgen, wäre das Institut in der Lage, das von ihm vorgelegte Konzept zur Lehrverbesserung zu verwirklichen und darüber hinaus die von den Gutachtern attestierte „ungenügende“, d.h. den Prüfungsanforderungen nicht gerecht werdende, Ausstattung der Bibliothek wenigstens in eine „ausreichende“ zu überführen, was ja immer noch weit hinter dem Wünschenswerten zurückbleibt.

Eine Unterstützung des Instituts durch die Universität in dem von den Gutachtern geforderten Maße und die ebenso durch die Gutachter als notwendig attestierte substantielle Verbesserung der personellen Ausstattung würde das bisher durchgängig gezeigte hohe Engagement des Lehrkörpers, über dessen Anerkennung durch die Gutachter das Institut mehr als erfreut ist, rechtfertigen und die Basis dafür bieten, sich auch weiterhin mit dem gleichen Enthusiasmus der Ausbildung von Diplom-Psychologen/-innen an der Technischen Universität Braunschweig widmen zu können.

Ohne eine jetzt erfolgende Unterstützung durch die Verbesserung der personellen und sächlichen Rahmenbedingungen von Seiten der Universität lassen sich weder dieses Engagement noch die nur durch dieses Engagement bisher realisierbaren hohen Qualitätsstandards auf lange Sicht halten. Eine solche Entwicklung wäre nicht nur nach Meinung der Gutachter ein herber Verlust für die TU Braunschweig und umso weniger verständlich, bräuchte es doch „für die TU Braunschweig ... wenig mehr, um eine angemessene Situation zu erreichen“.

Die von den Gutachtern angesprochene „Tradition in der erfolgreichen Drittmittelinwerbung“, konnte zwischenzeitlich durch ein bewilligtes DFG-Projekt zum Thema „Expertise und Aufgabenbezogene Kommunikation“ wie von den Gutachtern angemerkt „fortgeführt“ werden. Auch das Engagement in diesem Bereich würde durch die vorgeschlagenen Verbesserungen der personellen und sächlichen Ausstattung sicherlich erleichtert werden und auf diesem Wege einem Wunsch der Gutachter entsprechend „von der Leitung der TU Braunschweig aktiv unterstützt werden“.

Als Konsequenz aus den Ergebnissen der Evaluation hat das Institut die im Rahmen seiner Möglichkeiten liegenden Initiativen ergriffen und als eine der ersten Maßnahmen seine **Prüfungsordnung** überarbeitet und den **Studienplan** den veränderten Gegebenheiten angepaßt. Im Rahmen dieser Veränderungen wurden die durch die Evaluation als bewährt erkannten Regelungen beibehalten und die Anregungen aus der Evaluation zur Verbesserung der Lehr- und Studiensituation und zur weiteren Verkürzung der Studienzeiten berücksichtigt und weitgehend umgesetzt.

Außerhalb der Möglichkeiten des Instituts liegt es allerdings, die durch die Evaluation wieder einmal deutlich gewordenen **Ausstattungsmängel** des Instituts in **personeller** wie **sächlicher** Hinsicht zu beheben. Hier ist das Institut auf die Hilfe der Universität angewiesen, nur sie kann die notwendigen Voraussetzungen für eine weitere Verbesserung der Lehre im Bereich der Psychologie schaffen.

Als wichtigster Punkt hierbei ist sicherlich die jede wirkliche Innovation und Profilbildung – insbesondere im Hinblick auf die zu erwartenden Veränderungen durch die neue Rahmenprüfungsordnung zunehmend geforderte Aspekte des Psychologiestudiums – verhindernde **personelle Ausstattung** des Instituts zu nennen. Insbesondere durch die neu gewidmete Abteilung für Psychologische Methodenlehre und Biopsychologie erweitert sich das Spektrum der erforderlichen Lehre, aber auch in den anderen Bereichen wäre ein Lehrangebot, das deutlich über das absolut Notwendige hinausgeht, zu ermöglichen. Aufgrund der Erfordernisse eines ordentlichen Studiums der Psychologie und vor dem Hintergrund der personellen Ausstattung ist das Institut zurzeit nur in der Lage, die unbedingt notwendigen Lehrveranstaltungen anzubieten. Kapazitäten für eine umfassendere Ausbildung oder gar für eine Spezialisierung und damit Profilierung der Lehre in Braunschweig über diesen Status hinaus stehen zur Zeit nicht zur Verfügung. Hier kann nur eine Aufstockung der ohnehin als unbefriedigend zu bezeichnenden Ausstattung mit wissenschaftlichen Mitarbeitern/Assistenten Abhilfe schaffen.

Im Bereich der **sächlichen Ausstattung** weist das Institut vor allem auf die Notwendigkeit einer tragfähigen und den modernen Anforderungen gerecht werdenden **Rechnerausstattung für die Lehraufgaben** hin. Aus diesem Grunde wurde ein **EDV-Konzept** für diesen immer wichtiger werdenden Bereich der rechner- und netzgestützten Lehrinhalte erarbeitet. Der darin dargestellte Plan würde die Voraussetzungen für eine Modernisierung weiter Teile der Lehre bieten und neue Lehrformen, die andernorts schon über die Erprobungsphase hinaus sind auch in Braunschweig verfügbar machen. Damit läßt sich die Attraktivität des Braunschweiger Studiengangs nach Ansicht des Instituts auch in den kommenden Jahren sichern und ausbauen.

Die Psychologie ist eine empirische Wissenschaft, deren Erkenntnisfortschritt am unmittelbarsten in wissenschaftlichen Zeitschriftenpublikationen zum Ausdruck kommt. In den letzten Jahren werden die traditionellen Zeitschriften zunehmend durch elektronische Publikationsorgane ergänzt und teilweise ersetzt. Der Zugang zu den wesentlichen dieser elektronischen Publikationen ist häufig jedoch nicht frei, sondern ähnlich wie für traditionelle Zeitschriften über Abonnements geregelt. Für das Auffinden von aktueller Forschungsliteratur sind Recherchen in fachspezifischen Datenbanken erforderlich. In der Psychologie ist die Datenbank PsychInfo die führende Datenbank für internationale Fachpublikationen.

Das Braunschweiger Ausbildungskonzept beinhaltet, Studierende im Studium frühzeitig an die internationale Forschung einschließlich aktueller Forschungsarbeiten heranzuführen. Dies ist auf Grund der derzeitigen Ausstattung mit Sachmitteln nicht möglich. Derzeit sind keine Mittel für die Datenbank **PsychInfo** vorhanden, die **Ausstattung mit Fachzeitschriften** ist sehr bescheiden. Dies gilt sowohl für die traditionellen Printversionen als auch die elektronischen Publikationen. Für die Ausbildung impliziert das, dass Studierende derzeit nicht die Möglichkeit haben, die selbständige computergestützte Literaturrecherche, eine grundlegende Technik wissenschaftlichen Arbeitens, kennen zu lernen, einzuüben und davon bei der Erstellung von Haus- und Diplomarbeiten Gebrauch zu machen. Studierende haben darüber hinaus in nur sehr begrenztem Umfang Zugang zur aktuellen Forschungsliteratur, sie

können derzeit nur schwerlich einen Einblick in neuere Entwicklungen der internationalen Forschung bekommen. Insgesamt sind die Möglichkeiten der Literatursuche und -beschaffung extrem erschwert und entsprechen nicht dem bundesdeutschen und internationalen Standard. Insgesamt bedeutet dies, dass die Psychologiestudenten/-innen im Vergleich zu anderen Universitäten deutlich benachteiligt sind.

Das vom Institut erarbeitete Konzept für die **Implementierung der Datenbank PsychInfo** sieht eine preisgünstige Lösung vor, bei der nur Angehörige des Instituts für Psychologie und Studierende des Faches Psychologie Zugang zur Datenbank bekommen sollen. Die Kosten für eine solche Lösung betragen 2.500 € pro Jahr. Dazu kommen die einmaligen Kosten, sowie der Unterhalt eines entsprechenden Servers, auf dem **PsychInfo** implementiert werden kann.

Um die **Ausstattung mit Fachliteratur** zu verbessern, wäre eine Erhöhung des jährlichen Bibliotheksetats um 10.000 € dringend erforderlich.

Nicht unerwähnt bleiben soll aus Sicht des Instituts ein weiterer Punkt, der oft unterschätzt wird, aber profunde Auswirkungen auf die Motivation von Mitarbeitern und Studierenden hat und darüber hinaus auf die Außen- wie Binnenwirkung des Instituts zur Zeit zum Teil in verheerender Weise einwirkt. Es handelt sich um den **baulichen Zustand von Teilen des Instituts**, der als zumindest deutlich unbefriedigend bezeichnet werden muss. Zwar sind durch einzelne Renovierungsmaßnahmen (Treppenhaus Gaußstraße) und im Rahmen der beiden Neuberufungen Teile der Institutsgebäude wieder in besserem Zustand, dieser Umstand trägt aber auch zu einem noch größeren Kontrast und damit einer verschärften Wirkung der restlichen Gebäudeteile bei, zumal nur die absolut notwendigen Erneuerungen wirklich durchgeführt werden konnten.

Neben diesen Renovierungsarbeiten ist ebenfalls auf die fehlende Netzversorgung der Weiterbildungsambulanz und des Seminarraums zu verweisen. Eine Modernisierung der gesamten Vernetzung und Umstellung auf größere Bandbreiten wäre ausgesprochen wünschenswert, ist allerdings mit erheblichen Kosten verbunden.

3.1.7 Fazit

Das Braunschweiger Institut für Psychologie erbringt trotz seiner defizitären Ausstattung eine bemerkenswerte Leistung; dies ist nur möglich durch das große Engagement des Lehrkörpers. Das Institut erfüllt einen Versorgungsauftrag für eine große Region, die die Landeshauptstadt Hannover einschließt, an deren Hochschulen ein Diplomstudiengang Psychologie nicht angeboten wird.

Für die TU Braunschweig bräuchte es wenig mehr, um eine angemessene Situation zu erreichen. Mit im Kontext einer Technischen Universität vergleichsweise geringen Investitionen könnte aus dem Institut eine Perle entstehen, auf die die Universität stolz sein könnte. Von Seiten des Institutes würde dabei ein stärkerer gemeinsamer Auftritt nach außen helfen.

3.2 Universität Göttingen

Biologische Fakultät
Georg-Elias-Müller-Institut für Psychologie
Goßlerstraße 14

37073 Göttingen

Gutachtergruppe:

Prof. Dr. Hannelore Weber, Universität Greifswald

Gesine Schneider, Technische Universität Dresden (Studentische Gutachterin)

Prof. Dr. Reinhard Hilke, Bundesanstalt für Arbeit

Prof. Dr. Jürgen Margraf, Universität Basel

Prof. Dr. Friedrich Wilkening, Universität Zürich (federführend)

Die Begutachtung durch die Gutachtergruppe erfolgte am 6. und 7. Dezember 2001

3.2.1 Beurteilung der internen und externen Evaluation

Der Selbstreport traf als einziger der drei Berichte der in diesem Verfahren zu evaluierenden Universitäten pünktlich bei der ZEvA ein. Hervorstechend ist die Darstellung einer differenzierten empirischen Evaluation, beruhend auf einer Befragung der Studierenden aus dem Sommersemester 2001. Die darin gewonnenen Daten machen zum Teil eine Beurteilung der Studiensituation der Psychologie in Göttingen möglich. Während die Darstellung dieser Untersuchung außergewöhnlich extensiv ausfällt, fehlen im Selbstreport viele Punkte, die im Frageleitfaden nahe gelegt werden und zu denen in den Berichten der anderen Universitäten angemessene Informationen gegeben wurden.

Die wichtigsten Beispiele für das Fehlende in der der Gutachtergruppe vorgelegten Version sind: (1) Angaben zu den angebotenen Fächern der forschungsorientierten Vertiefung im Hauptstudium; (2) Notenspiegel, d.h. deren Verteilung und ihre Aufschlüsselung nach den einzelnen Fächern und auch für die Diplomarbeiten; (3) die für diesen Standort spezifischen Ausbildungsziele; (4) die Auflistung der Forschungsschwerpunkte der Abteilungen, insbesondere auch unter dem Aspekt der Vernetzung von Forschung und Lehre; (5) Angaben zur Frauenförderung und (6) eine Stärken-Schwächen-Analyse. Diese Daten wurden den Gutachtern jedoch am Abend vor der Begehung nachgereicht.

Am Abend vor der Begehung wurden der Gutachtergruppe die Gesprächspartner des Instituts für Psychologie mitgeteilt. Seitens der Universitätsleitung lagen keine entsprechenden Informationen vor. Daher musste davon ausgegangen werden, dass das Einstiegsgespräch mit dem Präsidenten der Universität stattfinden würde. In dessen Sekretariat schien man jedoch über den Begehungstermin nicht informiert. Daher drängte sich im ersten Eindruck die kritische Frage auf, welchen Stellenwert die Universitätsleitung der Evaluation beimisst. Die Situation klärte sich dann bei dem Erscheinen des Vizepräsidenten für Lehre und Studium und des für die Evaluation zuständigen Leitungspersonals der Universitätsverwaltung. Der Vizepräsident zeigte sich über das Institut für Psychologie gut informiert und äußerte in dezidierter Weise seine hohe Meinung über dieses Fach an seiner Universität. Dies ließ an dieser Stelle die Frage aufkommen, ob die anstehende Evaluation überhaupt noch neue Informationen für die Universitätsleitung liefern könne. Da im Verlauf der Begehung entsprechende Zweifel auch noch durch einzelne Bemerkungen in dem Gespräch mit dem Mittelbau genährt wurden, war es sehr hilfreich, dass am Ende der Präsident der Universität in einem persönlichen Gespräch mit der

Gutachtergruppe wesentlich dazu beitrug, die anfänglich entstandenen Irritationen aufzulösen. Sein Einsatz und die starke Präsenz der Universitätsleitung bei der Abschlussbesprechung wurden von der Gutachtergruppe begrüßt und als sehr positiv eingeschätzt.

Die Mitglieder des Instituts haben sich während der externen Evaluation korrekt und kooperativ verhalten. Sie schienen aber nicht durchweg optimal vorbereitet. Negativ fiel auf, dass die Studierenden hinsichtlich des Termins der Vor-Ort-Begehung nicht hinreichend informiert worden waren. Es hatte den Anschein, dass deren wichtige Rolle bei der Evaluation seitens der Professorenschaft und des Mittelbaus eher heruntergespielt worden war. Positiv war dagegen zu vermerken, dass alle Professoren und Professorinnen über die ganze Zeit anwesend waren und zu Gesprächen zur Verfügung standen. Die Gutachtergruppe gewann den Eindruck, dass manchen Mitgliedern des Lehrkörpers die Charakteristika und die Bedeutung der Evaluation im Verlauf des Prozesses über die zwei Tage deutlich wurden, was sich in zunehmendem Interesse an der Sache ausdrückte.

3.2.2 Rahmenbedingungen

Profil des evaluierten Faches

An der Universität Göttingen ist das Fach Psychologie naturwissenschaftlich-experimentell orientiert, wobei ein großes Gewicht auf den Grundlagenfächern liegt, insbesondere auf Allgemeiner Psychologie, Entwicklungspsychologie und Differentieller Psychologie, jeweils mit starkem methodischen Unterbau. Die nach Rahmenprüfungsordnung erforderlichen Anwendungsfächer werden angeboten, tragen aber nicht in besonderer Weise zur Profilierung bei, und dies aus je nach Teildisziplin verschiedenen Gründen.

Es bestehen erfreuliche Vernetzungen mit anderen Fächern: Im eher angewandten Bereich existiert schon seit langem eine Kooperation mit den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften im Rahmen der von den Abteilungen 5 und 6 für die Studierenden dieser Fakultäten angebotene Nebenfachausbildung. Im eher grundlagenorientierten Bereich zeichnet sich eine interessante Entwicklung in Richtung eines interfakultären Schwerpunkts in „neuroscience“ ab, wobei aus Sicht der Psychologie die Beteiligung an einer Neurokognitionswissenschaft besondere Bedeutung beigemessen wird.

Angesichts der beiden in wenigen Jahren frei werdenden C4-Professuren muss über eine Neugestaltung des Profils nachgedacht werden. Dies sollte auf breiter Basis – unter Einbeziehung aller Gruppen – vorbereitet werden. Dabei scheint die Positionierung der Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie besonders vordringlich. Es muss entschieden werden, ob hier das Standbein in den Sozialwissenschaften mit der dort gegebenen guten Vernetzung erhalten bleiben soll und/oder ob die biowissenschaftliche Orientierung voranzutreiben ist.

Wissenschaftliches Personal

Das Fächerspektrum der Psychologie ist in Göttingen in angemessener Weise durch wissenschaftlich ausgewiesene Personen abgedeckt. Die Professorinnen und Professoren sind durchweg engagiert in Forschung, Lehre und Verwaltung. Die meisten von ihnen genießen auch über Göttingen hinaus ein hohes fachliches Ansehen, manche auch auf internationaler Ebene.

Wissenschaftlicher Nachwuchs

Stellen für wissenschaftlichen Nachwuchs sind in erfreulicher Anzahl vorhanden und auch gut besetzt. Allerdings sind derzeit noch zu viele Stellen unbefristet, was dem nachrückenden Nachwuchs nicht so viele Chancen gibt wie es angesichts der am Göttinger Institut vergleichsweise guten Ausstattung an

Mittelbaustellen eigentlich erwartet werden könnte und wünschenswert wäre. Auffallend ist, dass die Anzahl der Promotionen relativ gering ist. Hier ist jedoch angesichts der in den letzten Jahren neu besetzten Professuren mehr zu erwarten, wenn die in diesen Abteilungen neu eingestellten Personen ihre zum Teil erst vor kurzem begonnenen Dissertationen abgeschlossen haben werden.

Die Doktoranden/-innen fühlen sich in der Regel gut betreut und gefördert bei der Planung und Durchführung ihrer Qualifikationsarbeiten. Ihre Vorgesetzten geben ihnen weitgehend und im Rahmen der Möglichkeiten guten Zugang zu den materiellen und personellen Ressourcen, allerdings durchaus variabel in den einzelnen Abteilungen. Verbesserungsfähig scheint diesbezüglich die sehr asymmetrische, wenig mittelbaufreundliche Verteilung der Hilfskräfte in der Abteilung Klinische Psychologie.

Unsicherheit und zum Teil starke Irritation bestand seitens des Mittelbaus bezüglich der möglichen Auswirkungen des – nach den Erklärungen der Göttinger Universitätsleitung – hier besonders geschätzten und in naher Zukunft zu forcierenden Juniorprofessur-Programms auf den jetzigen wissenschaftlichen Nachwuchs, insbesondere für diejenigen Personen, die nach mehreren Jahren zielstrebigere Arbeit nun kurz vor einer Habilitation stehen. Unsicherheit bestand auch bezüglich der Frage, ob eine kumulative Habilitation im Falle der Psychologie an der Fakultät möglich ist und wie eine solche eingeschätzt werde (eher positiv oder eher negativ). Hier fiel auf, dass Professoren und Mittelbau falsche und sogar sich gegenseitig widersprechende Einschätzungen über die Meinungen und Informationen der jeweils anderen Gruppe hatten – ein Beispiel für den unzureichenden Kommunikationsfluss am Institut. Was die Anzahl der Habilitationen in den letzten Jahren betrifft, ist weiterhin auffallend, dass sie insgesamt niedrig war und sich auf nur eine Abteilung (Kognitions- und Arbeitspsychologie) konzentrierte.

Frauenförderung

Die Zahlenverhältnisse in diesem Bereich sind bemerkenswert und zum großen Teil erfreulich, insbesondere im niedersächsischen Vergleich der psychologischen Institute. In der Gruppe der Professuren ist bei Einbezug der außerplanmäßigen Professuren ein Drittel von Frauen besetzt; bei ausschließlicher Berücksichtigung der planmäßigen Professuren ist die Zahlenproportion etwas ungünstiger für die Frauen, nämlich 2 zu 5. Besser stellt sich die Lage dar, wenn man das gesamte wissenschaftliche Personal betrachtet: Hier beträgt der Frauenanteil 50%, was angesichts der schlechteren Repräsentanz im Professurenbereich bedeutet, dass auf den (Mittelbau-)Stellen für den wissenschaftlichen Nachwuchs der Frauenanteil über 50% liegt und in die Nähe des noch höheren Frauenanteils bei den Studierenden in diesem Fach kommt. Die gute Einbeziehung und Beteiligung von Frauen im Nachwuchsbereich drückt sich auch darin aus, dass in den letzten Jahren 50% der Promotionen von Frauen absolviert wurden.

Angesichts dieser Zahlen ist es für Außenstehende unverständlich, weshalb sich die im Institut für Psychologie beschäftigten Frauen nicht in der Lage sehen, eine Frauenbeauftragte aus ihren Reihen zu stellen und sich auf Fakultätsebene durch eine Studentin der Biologie vertreten lassen, deren Engagement auch für den Bereich der Psychologie sehr lobenswert ist, die sich mit den spezifischen Problemen in diesem Fach verständlicherweise aber relativ wenig auskennt. Die Psychologie sollte gerade in diesem Bereich, in dem sie unter anderem auf Grund der aktuellen gender studies mehr beizutragen hat als die naturwissenschaftlichen Fächer, das Engagement nicht anderen überlassen. Befremdlich erschien der Gutachtergruppe ferner, dass der recht detaillierte Frauenförderplan der Biologischen Fakultät am Institut für Psychologie offenbar einen nur sehr geringen Bekanntheitsgrad hat.

Räume und Ausstattung

Die räumliche Ausstattung des Instituts ist angemessen, sowohl in quantitativer Hinsicht als auch den technischen Zustand betreffend. Nicht optimal erscheint die Verteilung auf zwei Standorte, mit der Gosslerstrasse 14 als Hauptgebäude und mit den Räumen im Waldweg 26, die den Charakter einer Dependence haben. Erfreulicherweise konnte dadurch, dass die Institutsbibliothek in das Gebäude im Waldweg verlegt wurde, eine räumliche Abschottung der dort allein untergebrachten Abteilung (Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie) vermieden werden. Die finanzielle Ausstattung im Bereich der laufenden Mittel ist nach Ansicht der Gutachter ebenfalls angemessen. Eine Einschränkung dieser Aussage zur allgemein befriedigenden Situation im finanziellen Bereich muss für den Bibliotheksetat gemacht werden: Hier erscheint das weitere Halten wichtiger Fachzeitschriften gefährdet, wenn die Mittel nicht beträchtlich erhöht werden.

3.2.3 Lehre und Studium

Ausbildungs- und Bildungsziele

Die Ausbildungs- und Bildungsziele sind im Einklang mit der geltenden Rahmenprüfungsordnung für den Diplomstudiengang Psychologie und erscheinen von ihr komplett übernommen. Großer Wert wird auf eine methodisch gut fundierte Ausbildung gelegt. Mehr als an anderen Orten üblich ist ein explizites Ziel des Ausbildungsprogramms, die Studierenden zu reflektiertem methodischen Handeln hinzuführen. Positiv ist weiter zu vermerken, dass interdisziplinäre Orientierungen in der Studiengestaltung gefördert werden.

Internationale Aspekte

In fast allen Bereichen des Fachs werden die Göttinger Studierenden mit dem internationalen Kenntnisstand vertraut gemacht. Deutlich mehr als an den beiden anderen evaluierten Universitäten wurden Wünsche nach internationalen Austauschmöglichkeiten geäußert. Es gibt auf Universitärebene ein Programm mit der *University of California*, welches seitens der Psychologie auch konkret genutzt wird. Von den Studierenden werden darüber hinaus Austauschmöglichkeiten in Europa gewünscht, wobei das Erasmus-Programm stärker beachtet werden sollte. Hier mangelt es offenbar an einer für das Fach Psychologie spezifischen Beratung; den Studierenden fehlt eine für diese Fragen zuständige und kompetente Ansprechperson. Von Professoreseite wurde angedeutet, dass die Bereitschaft besteht, sich dieser Sache anzunehmen.

Aus der Gruppe der Professoren/-innen heraus wurde in Bezug auf auslandsbezogene Studienaspekte hauptsächlich ein Problem in anderer Richtung, der des Imports, thematisiert: Es sei zur Zeit noch schwer, für aus dem Ausland kommende Studierende ECTS-Punkte fallbezogen für die Göttinger Lehrveranstaltungen zu vergeben; hier müsse man zügig zu Übergangsregelungen kommen.

Insgesamt ist zu diesem Punkt zu sagen, dass die Göttinger Studierenden eine erfreuliche Bereitschaft zur Horizonterweiterung über ein Auslandsstudium erkennen lassen. Diese Orientierung sollte seitens des Instituts durch die Aktivierung geeigneter Programme verstärkt und gefördert werden.

Studienorganisation

Die Organisation des Studiums folgt weitgehend den Vorgaben der Rahmenprüfungsordnung für das Fach. Die Abfolge der obligatorischen Lehrveranstaltungen und die darin gestellten Anforderungen sind derart, dass das Studium prinzipiell in der Regelstudienzeit absolviert werden kann, was sich unter anderem auch darin zeigt, dass einige – wenn auch nur sehr wenige – Studierende in den vergangenen Jahren nach neun Semestern ihr Studium erfolgreich abgeschlossen haben. Auf Grund der im

Selbstreport erhobenen Daten kann andererseits auch geschlossen werden, dass über 40% der Studierenden ihre Diplomprüfung noch nicht nach dem 13. Fachsemester, d.h. nach der Regelstudienzeit plus 4 Semester, beendet haben.

Dies hat bekanntlich gerade in einem Fach wie der Psychologie zu einem großen – aber nicht ausschließlichen – Teil seine Gründe darin, dass viele Studierende nebenbei einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen. Andere, curriculumsimmanente Gründe tragen jedoch zumindest in einzelnen Bereichen ebenfalls zu einer Studienverlängerung bei. Nach Angaben der Studierenden treten Engpässe, welche zu Wartezeiten führen, vor allem bei der Vergabe und Bearbeitung der Fallarbeiten im Hauptstudium auf. Deren Stellenwert scheint im Verlauf der Jahre unangemessen hoch geworden zu sein, gerade auch angesichts der relativ geringen curricularen Berücksichtigung. Für viele Studierende sind die unrealistischen Ziele, die sie sich meistens setzen, aber in einigen Abteilungen auch seitens des Lehrkörpers an die Diplomarbeit gestellt werden, der wesentliche Hinderungsgrund für einen zügigen Studienverlauf. In letzteren Fällen ist die Übernahme einer größeren Verantwortung bei den betreuenden Lehrpersonen erforderlich. Es sollten nur Themen vergeben werden, die in der vorgesehenen Bearbeitungszeit abgeschlossen werden können, und es sollte die Einstellung vermittelt werden, dass die Güte von Diplomarbeiten im Allgemeinen nicht mit den dafür aufgewendeten Zeiten korreliert. Verbesserungsbedarf gibt es diesbezüglich nach Auskünften der Studierenden in erster Linie im Bereich der Klinischen Psychologie.

Hinsichtlich studienzeitverlängernder Faktoren wurde von den Studierenden problematisiert, dass ein Übertritt in das Hauptstudium, auch die Teilnahme an nur einzelnen Lehrveranstaltungen, erst nach vollständigem Abschluss des Vordiploms möglich sei. Dieser Punkt könnte bei einer Änderung der Prüfungsordnung überdacht werden, eventuell in Richtung einer für die Hauptstudiumsfächer spezifischen Zulassungsregelung.

Angesichts des im Zusammenhang mit der Studienorganisation zwischen den verschiedenen Gruppen bestehenden Diskussionsbedarfs, insbesondere mit dem Ziel der Beseitigung der nur wenigen Punkte, an denen es „hakt“, erscheint es verwunderlich, dass die für solche Fragen zuständige Studienkommission nach übereinstimmenden Auskünften zum letzten Mal im Jahre 1997 getagt hat.

Lehrinhalte

Die wesentlichen Elemente des Fächerkanons sind durch einschlägige Lehrveranstaltungen abgedeckt. Das Lehrangebot ist inhaltlich hochwertig, vor allem im Grundstudium. Besondere Erwähnung verdient ein sehr gutes experimentalpsychologisches Praktikum; auch die zum Teil damit verbundene Lehre in Statistik ist solide und auf hohem Niveau. Obwohl sie außergewöhnlich anspruchsvoll dargeboten wird, sind hier nicht die andernorts üblichen Klagen seitens der Studierenden zu hören.

Probleme bei der Vermittlung der Lehrinhalte scheint es fast durchgängig hinsichtlich der Herstellung des Praxisbezugs zu geben. Dies gilt offenbar für alle Fächer, bemerkenswerterweise also auch für die Anwendungsfächer im Hauptstudium. Letzteres führt für viele Studierende nach Abschluss des Vordiploms zu einer Enttäuschung. Sie akzeptieren und schätzen auch zum großen Teil die starke grundlagenwissenschaftliche Ausrichtung des Studiums in den ersten Semestern, erwarten aber dann eine stärkere Behandlung von Anwendungsaspekten. Dies scheint für relativ viele Studierende der Grund dafür zu sein, dass sie einen Ortswechsel zumindest erwägen, wenn auch nicht in jedem Fall realisieren.

Aufgrund der Konzentration auf die nach der Rahmenprüfungsordnung notwendigen Lehrinhalte ist für das Institut bei dem derzeitigen Personalstand ein zusätzliches Engagement in der universitären Weiterbildung nicht möglich.

Beratung und Betreuung

Die im Selbstreport gegebenen Daten und die bei der externen Evaluation gewonnenen Eindrücke klaffen zum Teil auseinander. Dies kann daran liegen, dass der Selbstreport ein globales Bild gibt, die externe Evaluation hingegen ein differenzierteres, insbesondere was die Beratung und Betreuung in einzelnen Abteilungen und durch einzelne Personen betrifft.

Positiv hervorgehoben wurde von den Studierenden die umfangreiche Kleingruppenarbeit, insbesondere im Grundstudium, wo in der Regel ein sehr guter Kontakt zu dem Lehrpersonal hergestellt werden kann. In den meisten Abteilungen fühlen sich die Studierenden adäquat bis gut betreut, auch wenn der Informationsfluss oft suboptimal ist und Sprechstunden vereinzelt nicht eingehalten werden. Kritik hinsichtlich der problematischen Ansprechbarkeit der verantwortlichen Lehrpersonen konzentrierte sich auf zwei Abteilungen: auf die Differentielle Psychologie und noch mehr auf die Klinische Psychologie. In letzterer fühlen sich viele Studierende mit ihren Anliegen und Fragen nicht ernst genommen. In diesem Zusammenhang ist noch einmal auf das Problem der zeitlich relativ langen Diplomarbeiten in diesem Bereich hinzuweisen; zusätzlich fällt auf, dass deren Anzahl in diesem andernorts stark nachgefragten Fach hier vergleichsweise gering ist – was auch etwas mit den Betreuungsproblemen zu tun zu haben scheint.

Prüfungen

Die Prüfungen sind für die Studierenden sowohl hinsichtlich der inhaltlichen Anforderungen als auch des organisatorischen Ablaufs im Großen und Ganzen transparent. Es gibt zu praktisch allen Fächern detaillierte Literaturlisten und Fragenkataloge; zunehmend werden Informationen zu den relevanten Lehrveranstaltungen und Prüfungsanforderungen auch über das Internet zur Verfügung gestellt. Die Möglichkeit der Staffelpfprüfung wird geschätzt und auch weitgehend wahrgenommen.

Die Prüfungsbelastung der Professoren und Professorinnen ist ungleich verteilt. Bei einer eventuell anstehenden Revision der Prüfungsordnung sollte in diesem Zusammenhang auch die Möglichkeit einer Prüferwahl für jedes Fach diskutiert werden, wobei für einzelne Bereiche eine Ausweitung des Kreises der Prüfungsberechtigten erwogen werden könnte. Seitens des Mittelbaus wurde der Wunsch geäußert, zumindest in Einzelfällen die Berechtigung für die Beurteilung einer weitgehend allein und eigenverantwortlich betreuten Diplomarbeit zu erhalten.

Die Absicht des Instituts, die Organisation der Prüfungen auf ein leistungsfähiges EDV-System (flex now) umzustellen und damit weiter zu optimieren, ist zu würdigen. Sowohl die Studierenden als auch die externen Gutachter haben allerdings den Eindruck, dass sich die Arbeit der Prüfungskommission zu sehr auf die mit dieser Umstellung zusammenhängenden EDV-technischen Probleme konzentriert und dabei andere, naheliegendere Innovationsmöglichkeiten aus dem Blickfeld geraten.

Studienerfolg und Absolventen

Sowohl hinsichtlich der (erfreulich geringen) Abbrecherquote als auch hinsichtlich der (bedenklich langen) mittleren Studiendauer liegen die in Göttingen für die Psychologie erhobenen Daten im Bundesdurchschnitt. Der Großteil der Studierenden ist mit dem Studium – und auch mit den sich daraus ergebenden Berufschancen – zufrieden. Allerdings würde etwa ein Viertel Göttingen als Studienort nicht weiter empfehlen, was sich in erster Linie auf das Angebot im Hauptstudium bezieht. Vor dem Eintritt in dieses oder während dessen erwägt über die Hälfte der Studierenden einen Wechsel an einen anderen Ort, die Hälfte davon ernsthaft.

Die im Selbstreport aufgeführte Statistik zum Absolventenverbleib ist unzureichend und nicht interpretierbar; in diesem Punkt besteht ein Nachholbedarf für das Institut.

3.2.4 Qualitätssichernde Maßnahmen der Fakultät

Das Institut unternimmt schon seit längerem systematische Anstrengungen zur Qualitätssicherung, insbesondere durch Evaluationen der Lehre. Diese Bemühungen sollten erweitert werden durch Absolventenbefragungen. Ein spezifisches Problem besteht in Göttingen darin, dass die Zahl der Studierenden, die pro Semester zugelassen werden, nicht genau voraussagbar ist, da weit mehr als an anderen Orten zusätzliche Studienplätze über den Weg gerichtlicher Klagen zugewiesen werden. Der Hauptanatzpunkt für solche Klagen liegt im Bereich der Nebenfachausbildung für die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Es scheint so, dass das Institut dieses Problem allmählich besser in den Griff bekommt und so eine bessere Planbarkeit des Studienangebots erreicht wird, insbesondere hinsichtlich der betreuungsintensiven Veranstaltungen des Grundstudiums.

In den letzten Jahren hat es vor allem durch die erfolgreiche Besetzung der beiden neuen Professuren und auch durch die Wiederbesetzung eines Lehrstuhls einen deutlichen Qualitätssprung am Institut für Psychologie gegeben. Hiermit hat Göttingen drei ausgezeichnete Forscherpersönlichkeiten gewinnen können, deren Arbeiten auch internationale Beachtung finden. In dieser Hinsicht ist das Fach auf einem guten Weg.

3.2.5 Weitere Empfehlungen der Gutachtergruppe

Im Gegensatz zu den beiden anderen im Fach Psychologie evaluierten Standorten konzentrieren sich hier die wesentlichen Empfehlungen der Gutachtergruppe nicht auf eine Verbesserung der personellen und materiellen Ausstattung; diese erscheint in Göttingen angemessen.

Die meisten der in diesem Bericht angesprochenen Probleme eher punktueller Natur sollten vergleichsweise leicht zu lösen sein, und zwar über Verbesserungen im kommunikativen Bereich. Es sollten nach Meinung der Gutachtergruppe von allen Seiten ernsthafte Anstrengungen unternommen werden, den Informationsfluss zwischen den einzelnen Statusgruppen zu optimieren. Dies gilt keineswegs ausschließlich, aber natürlich auch für die Gruppe der Professoren, denen hier eine besondere Verantwortung zukommt.

Nachgedacht werden sollte darüber, ob in den Anwendungsfächern angesichts der ungleich verteilten Lehrbelastung die hiermit nicht korrespondierende Ungleichheit der Ressourcen aufrecht erhalten werden soll. Wenn sich zum Beispiel über einen längeren Zeitraum stabilisieren sollte, dass der Bereich der Pädagogischen Psychologie mehr Diplomarbeiten als derjenige der Klinischen Psychologie betreut (was im Bundesvergleich höchst untypisch ist), sollte die anders gerichtete Ressourcen-Asymmetrie zwischen diesen beiden Bereichen nach Ansicht der Gutachter nicht in diesem Ausmaß beibehalten werden. Eine Umschichtung der Ressourcen wäre bei den jetzigen Verhältnissen auch zugunsten der Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie (ABO) nachvollziehbar.

Der Bereich der ABO-Psychologie sollte bei der anstehenden Neubesetzung der beiden Lehrstühle, die jetzt für die Lehre in diesem Fach zuständig sind, neu strukturiert werden. Die naheliegendste Lösung wäre die Umwidmung der derzeit noch für die Wirtschafts- und Sozialpsychologie ausgewiesenen Professur in eine Professur für ABO. Die Umwidmung sollte so erfolgen, dass die bisherigen Verpflichtungen im Zusammenhang mit der Nebenfachausbildung für Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler nicht aufgegeben werden müssen.

3.2.6 Stellungnahme der Fakultät

Das für die Durchführung des Diplomstudienganges Psychologie in Göttingen ausschließlich zuständige Georg-Elias-Müller-Institut würdigt den Bericht der Gutachter als konstruktiv-kritischen Beitrag zur Weitergestaltung und Optimierung des Studienstandortes Göttingen für das Fach Psychologie. Nach Aussage des Institutes entsprechen einige Bewertungsdetails im Bericht der Gutachter nicht dem bisherigen Selbstbild des Instituts. Diese Tatsache hat Diskussionen im Institut in Gang gebracht, was für sich genommen bereits ein positives Resultat des Gutachtens darstellt. In nicht allen Punkten kam der Vorstand des Instituts dabei zu der gleichen Einschätzung, wie sie das Gutachten zum Ausdruck bringt. Die meisten Bewertungen wurden aber seitens des Instituts als hilfreich und konstruktiv für weitere Qualitätsverbesserungen des Göttinger Psychologie-Studiums empfunden. Im Folgenden nimmt das Institut zu den Empfehlungen der Gutachtergruppe wie folgt Stellung:

zu ... *Beitrag der Anwendungsfächer zur Profilierung des Studienganges / Praxisbezug*

Das Gutachten weist daraufhin, dass die Anwendungsfächer des zweiten Studienabschnittes in Göttingen noch wenig zur Profilierung des Studienganges beitragen und dass gerade in diesen Fächern von den Studierenden der Praxisbezug als nicht befriedigend wahrgenommen wird.

Dies ist in der Tat für den Vorstand des Instituts ein besorgniserregender und sehr ernst zu nehmender Punkt. Allerdings sind dazu etwas differenziertere Ausführungen zu machen, da die Situation in den drei Anwendungsfächern sehr unterschiedlich ist.

Klinische Psychologie

Das Lehrangebot der Klinischen Psychologie und Psychotherapie ist im Vergleich zu anderen Standorten der Psychologie vergleichsweise breit gefächert und umfasst klassische Felder der Klinischen Psychologie, wie störungsbezogene Seminare, Veranstaltungen zur klinisch-psychologischen Diagnostik, zu psychotherapeutischen Interventionen sowie besondere Lehrangebote aus dem Bereich der Verhaltensmedizin. Aus Sicht des Instituts trägt dieses Anwendungsfach auch dadurch zur Profilbildung der Göttinger Psychologie bei, dass die Abteilung Klinische Psychologie und Psychotherapie in Kooperation mit der TU Braunschweig einen weiterbildenden Studiengang zum Psychologischen Psychotherapeuten errichtet hat, der besonders auch für die eigenen Absolventen eine qualitativ hochwertige Ausbildung ermöglicht, die auch extensiv nachgefragt wird.

Auf Praxisbezug wird großer Wert gelegt. Dieser zeigt sich in Fallarbeiten und Interventionspraktika, die an die Poliklinische Institutsambulanz für Verhaltenstherapie angebunden sind, weiterhin in Projektseminaren, wo die Teilnehmer Interventionsprojekte in klinischen Anwendungsfeldern planen, durchführen und evaluieren. Des Weiteren werden im Zusammenhang mit spezifischen Seminaren häufiger Praxisinstitutionen aufgesucht. Zusätzlich werden regelmäßig Workshops durch Praktiker für Studierende (z.B. im Bereich Sucht, Posttraumatische Belastungsstörungen) angeboten, die von der Abteilung eingeworben werden. Die Fallarbeiten stellen auch keinen Engpass für Studierende dar, sofern diese sich nicht auf einen spezifischen Anbieter festlegen.

Dennoch beabsichtigt die Abteilung 7 (Klinische Psychologie und Psychotherapie) den Praxisbezug weiter auszubauen und für die Studierenden besser sichtbar werden zu lassen. So wird daran gedacht, Exkursionen in psychosomatische Kliniken zu intensivieren. Des Weiteren ist geplant, das Angebot der Klinischen Psychologie und Psychotherapie insbesondere den Praxisbezug in jedem Wintersemester in einer Sonderveranstaltung vorzustellen, um den Informationsstand der Studierenden von Beginn des Hauptstudiums an zu verbessern.

ABO-Psychologie

Zur Ausgestaltung des Faches ABO-Psychologie tragen nicht nur – wie im Gutachten beschrieben – die Abteilungen 2 (Kognitions- und Arbeitspsychologie) und 5 (Wirtschafts- und Sozialpsychologie) bei, sondern auch die Abteilung 6 (Sozial- und Kommunikationspsychologie). Die in dieser Abteilung seit mehreren Jahren entwickelten kommunikationspsychologischen Forschungsthemen, speziell der Schwerpunkt der „Computervermittelten Kommunikation“ haben breiten Eingang in die Lehre des Hauptstudiums, speziell des ABO-Schwerpunktes und die Vergabe von Diplomarbeiten gefunden. In Kombination mit dem arbeitspsychologischen Schwerpunkt „Kognitive Ergonomie“ der Abteilung 2 und den organisations- und marktpsychologischen Schwerpunkten „Team- und Beziehungsdiagnostik“ der Abteilung 5 ist in Göttingen ein relativ breiter und differenzierter Ausschnitt der ABO-Psychologie repräsentiert. Es sollte dabei auch nicht übersehen werden, dass in Göttingen das übliche ABO-Konzept durch eine systematische Behandlung der Marktpsychologie sowie durch kursorische Beiträge zur Psychologie Gesamtwirtschaftlicher Prozesse deutlich erweitert worden ist.

Die vertretenen Bereiche treten zwar nicht als ein homogener Block auf, bieten jedoch eine Vielzahl von Wahlmöglichkeiten und Spezialisierungen. Bedauert werden muss, dass aus Gründen der KapVO das Angebot bzw. der Besuch von Veranstaltungen von Lehrbeauftragten des ABO-Bereichs, speziell auch der organisationspsychologischen Trainingsseminare, für Studierende im Hauptfach Psychologie nicht stärker ausgebaut werden kann. Die Abteilungen 2, 5 und 6 sind bereits mit der Erarbeitung einer besseren Abstimmung und Präsentation der ABO-Studienangebote befasst.

Pädagogische Psychologie

Das Anwendungsfach Pädagogische Psychologie als Schwerpunktmöglichkeit ist erst mit der Einrichtung der Abteilung 4 des Instituts im Oktober 1997 möglich geworden. Diese Abteilung versucht, zur Profilierung des Studienganges durch einen projektbezogenen Praxisbezug über thematisch aufeinander abgestimmte Seminare und Fallarbeiten (z.B. Lese-Rechtschreibstörungen mit Fallarbeit zur Durchführung eines Präventionsprogrammes in Schulkindergärten oder zur Diagnostik bei Problemkindern) beizutragen. Um hierfür die erforderliche Infrastruktur zu gewinnen, hat die Abteilung im Jahr 2001 eine Beratungsstelle mit dem Schwerpunkt Lernschwierigkeiten eingerichtet. Engpässe in der Lehrkapazität ermöglichen es derzeit allerdings nicht, mehr als 40 Studierende pro Studienjahr in den Fallarbeitsteil dieses praktischen Schwerpunktes einzubinden.

Das Institut nimmt den Bericht der Gutachter zum Anlass, die profilbildenden Möglichkeiten und Verbesserungsoptionen der Anwendungsfächer neu zu überdenken. Als Grundlage dafür soll bei Studierenden des Hauptstudiums eine Befragung durchgeführt werden, um die Stärken, Schwächen und Veränderungsmöglichkeiten des Angebots in der Wahrnehmung der Studierenden festzustellen.

zu ... *Neubesetzungen*

Die Anregung zur optimalen Nutzung der Neubesetzungschancen deckt sich mit den bereits seit längerem diskutierten Vorstellungen des Vorstandes. Sowohl das biopsychologische als auch das organisations- und wirtschaftspsychologische Profil soll bei der Neubesetzung der beiden in 2006 frei werdenden C4-Professuren deutlich verbessert werden.

Es bietet sich an, die Abteilung 2 dann in den Bereich der Biopsychologie und Neurowissenschaften weiter auszubauen und aus der Abteilung 5 und der Abteilung 6 eine Abteilung „Sozialpsychologie“ und eine Abteilung „Wirtschaftspsychologie“ zu bilden. Diese Abteilungen würden arbeitsteilig auch für die Nebenfachausbildungen in Wirtschafts- und Sozialpsychologie

zuständig bleiben, deren Existenz und Qualität von der Kommission positiv wahrgenommen worden sind.

zu ... *Unbefristet besetzte Stellen*

Der Hinweis der Gutachter, dass am Georg-Elias-Müller-Institut für Psychologie der Quotient von unbefristet zu befristet besetzten Stellen im Mittelbau zu hoch sei, ist prinzipiell durchaus berechtigt. Daraus die Schlussfolgerung zu ziehen, derzeit noch unbefristet besetzte Stellen in befristet zu besetzende umzuwandeln, ist jedoch hoch problematisch. Selbst aus der Sicht des sich qualifizierenden Mittelbaus ist eine Reduzierung bzw. Umwandlung der unbefristeten Mittelbaustellen in befristete Qualifikationsstellen trotz erstrebenswerter Erhöhung der Stellenchancen für den nachrückenden Nachwuchs angesichts der vielfältigen und regelmäßig anfallenden Dienstaufgaben nicht wünschenswert. Eine einfache „eins zu eins Umwandlung“ hätte nämlich eine Verringerung des insgesamt zur Verfügung stehenden Lehrdeputats zur Folge. Dies würde sich entweder zu Lasten der Studierenden in Form eines reduzierten Lehrangebots auswirken oder aber zu einer Erhöhung des Lehrdeputats der Mittelbauangehörigen mit befristeten Qualifikationsstellen führen. Eine Qualifizierung im Rahmen einer befristeten Stelle wäre durch eine solche zusätzliche Belastung angesichts der schon jetzt in erheblichem Umfang erforderlichen Verwaltungstätigkeiten erheblich erschwert.

Eine Umwandlung von unbefristeten in befristete Mittelbaustellen am Georg-Elias-Müller-Institut für Psychologie würde nur dann weniger negative Folgen für die Qualität des Studienangebotes und die Qualifizierungschancen des Nachwuchses nach sich ziehen, wenn neue Stellen hinzukämen (z.B. aus einer A13-Stelle werden zwei FwN-Stellen nach BAT IIa).

zu ... *Zugang zu den materiellen und personellen Ressourcen durch den Mittelbau*

Verteilungen von materiellen Ressourcen, zu denen auch die Mittel für Hilfskräfte zählen, sind häufig eine Quelle von Unmut. In allen Abteilungen des Institutes bemüht man sich um eine konsensual abgestimmte Verteilung und Nutzung dieser Ressourcen. Der Mittelbau des Institutes begrüßt grundsätzlich einen weitgehend bedarfsorientierten Umgang mit Abteilungsressourcen. Das heißt, die vorhandenen Mittel sollten im Rahmen der Möglichkeiten so verteilt werden, dass sie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilung ein Maximum an Arbeitserleichterung und -möglichkeiten gestatten. In Bezug auf die Beschäftigung von Hilfskräften versteht der Mittelbau die entsprechenden Arbeitsbeziehungen als Unterstützung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einerseits und als Qualifizierungsmöglichkeit und Lerngelegenheit für die Hilfskräfte andererseits. Eine kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen einer Hilfskraft und einem Mitarbeiter/-in gewährleistet sowohl den angesprochenen Lernprozess als auch die effektive Unterstützung durch die Übernahme langfristiger und komplexerer Aufgaben. Dies entspricht auch der Vorstellung des Vorstandes und aller Abteilungsleiter.

zu ... *Unzureichender Kommunikationsfluss am Institut*

Von der Gutachtergruppe wurde ein unzureichender Kommunikationsfluss am Institut bemerkt. Hierzu stellen die betroffenen Mitarbeiter/-innen aus dem Institut in der Tat Mängel beim Informationsfluss im Institut fest, die es zu identifizieren und zu beheben gilt. Dies betrifft den Informationsfluss zwischen Studierendenschaft/Fachgruppe und Mittelbau und Professoren/-innen, aber auch den Informationsaustausch innerhalb der Statusgruppen. Zurzeit wird an der Einführung eines e-Mail-Verteiler-Systems gearbeitet. Innerhalb aller Statusgruppen ist die Interaktionshäufigkeit in Form von regelmäßigen Treffen gesteigert worden.

zu ... *Fakultätsfrauenbeauftragte und Umsetzung des Frauenförderplanes*

Die Frauenförderung am Georg-Elias-Müller-Institut ist – wie auch im Bericht der Gutachter erwähnt – bereits vergleichsweise gut gelungen. Im Stellenkegel zeichnet sich die Psychologie ohnehin durch einen hohen Anteil wissenschaftlich tätiger Frauen aus. Im Vergleich zu der Situation, die die Gutachter bei der Vor-Ort-Begutachtung vorfanden, haben sich bereits weitere Verbesserungen ergeben. Mittlerweile stellt die Psychologie beide Fakultätsfrauenbeauftragte. Zudem hat der damalige Dekan die Rückmeldung der Gutachtergruppe zum Anlass genommen, den Frauenförderplan der Fakultät an alle Angehörigen des Instituts zu versenden. Auch die Fakultätskommission zur Weiterentwicklung des Frauenförderplanes arbeitet mit starker Beteiligung der Psychologie unter dem Vorsitz von Frau Prof. Boos. Dies sind erfreuliche, wenn auch zunächst noch eher oberflächliche Verbesserungen der im Gutachten angesprochenen Situation. Ihnen sollen weitere kontinuierliche Bemühungen des Instituts um die Umsetzung des Frauenförderplans und eine konstruktive Auseinandersetzung mit Themen der Frauenförderung in der Wissenschaft folgen.

zu ... *Fachspezifische Beratung im ERASMUS-Programm*

Die in jüngerer Zeit gestiegene Nachfrage von Studierenden im Fach Psychologie nach Möglichkeiten für ein Auslandsstudium innerhalb Europas hat der Vorstand des Georg-Elias-Müller-Instituts im vergangenen Wintersemester mehrfach zum Gegenstand von Beratungen gemacht. Vom Vorstand des Instituts wurde ein ERASMUS-Beauftragter für das Fach Psychologie bestellt. Die Aufgaben dieses Beauftragten bestehen in der Koordination von Kontakten zu europäischen Partnerinstituten sowie in der Beratung ausländischer Studierender im Rahmen des Studiums der Psychologie an der Universität Göttingen.

zu ... *ECTS-Punkte für aus dem Ausland kommende Studierende*

Im Gutachten wird darauf hingewiesen, dass es zur Zeit noch schwer sei, für aus dem Ausland kommende Studierende ECTS-Punkte fallbezogen für die Göttinger Lehrveranstaltungen zu vergeben. Hier handelt es sich ganz offensichtlich um ein Missverständnis. Sowohl in Deutschland als auch international existiert für das Fach Psychologie kein einheitliches ECTS-System. Am Georg-Elias-Müller-Institut für Psychologie werden seit längerem für alle ausländischen Studierenden fallbezogene ECTS-Punkte vergeben.

zu ... *Unangemessen hoher Stellenwert der Fallarbeiten im Hauptstudium*

Im Zusammenhang mit der Diskussion möglicher Faktoren, die die Studienzeit verlängern, wird im Gutachten angemerkt, dass der Stellenwert der Fallarbeiten im Hauptstudium gerade auch angesichts der relativ geringen curricularen Berücksichtigung „unangemessen hoch“ geworden zu sein scheint. Sicherlich ist es richtig, dass es bei der Vergabe von Fallarbeitsplätzen – vor allem im Fach Pädagogische Psychologie – zu Engpässen gekommen ist. Jedoch sieht der Vorstand des Instituts gerade in diesen Fallarbeiten die zentrale curriculare Verankerung des ebenfalls im Gutachten eingeforderten Praxisbezugs in den Anwendungsfächern (siehe auch oben). In den Gutachtern vielleicht nicht hinreichend in ihrer Funktion erläuterten Fallarbeiten kann den Studierenden eine Fertigkeitserprobung in Praxisprojekten geboten werden, die für ihre beruflichen Chancen erhebliche Wirkung entfalten kann. Der Vorstand des Georg-Elias-Müller-Instituts wird die Frage nach der Aufteilung der insgesamt verfügbaren Lehrkapazität noch einmal neu diskutieren, um Möglichkeiten zu finden, zukünftig das Angebot an Fallarbeitsplätzen in allen Anwendungsfächern dem realen Bedarf anzupassen.

zu ... *Mängel bei der Betreuung von Diplomarbeiten*

Im Gutachten werden mögliche Mängel bei der Betreuung von Diplomarbeiten angesprochen, die ebenfalls zu unnötigen Verlängerungen der Studienzeit führen könnten. Der Vorstand wird diesen Hinweisen gesondert nachgehen. Insbesondere wird er Leitlinien für die Betreuung der Diplomarbeiten formulieren, deren Einhaltung über Rückmeldebögen von Diplomanden erfasst werden sollen, um rechtzeitig erkennen zu können, ob Betreuungsprobleme entstehen und zu Lasten der Studienzeit gehen.

zu ... *Niedrige Quote klinisch-psychologischer Diplomarbeiten*

In diesem Zusammenhang wird der Gedanke formuliert, dass hier ein besonderes Problem der Abteilung für Klinische Psychologie und Psychotherapie liegen könne, da hier eine ungewöhnlich niedrige Quote von Diplomarbeiten festgestellt wurde. In der Tat beklagt diese Abteilung seit ca. 2 – 3 Jahren einen Rückgang der Diplomarbeitenanfragen. Sie hat deshalb bereits zwei Umfragen zur Erhebung der möglichen Gründe bei Studierenden des Hauptfachs durchgeführt. Die Befragung ergab keinerlei Hinweise darauf, dass Betreuungsprobleme eine wichtige Rolle spielen. Dagegen war eine gewisse Distanzierung vom Fach zu erkennen, die durch das Inkrafttreten des Psychotherapeuten-Gesetzes und der daraus resultierenden Folgen motiviert war. Eine klinische Berufskarriere mit der zusätzlichen mindestens dreijährigen Ausbildung zur Approbation erschien Studierenden weniger attraktiv. Dies ist im Zusammenhang mit der erhöhten Attraktivität des Faches Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie zu sehen, in dem in den letzten Jahren das Stellenangebot ausgezeichnet war und daher Studierende angezogen hat. Weiterhin hat das Fach Pädagogische Psychologie, das u.a. Diplomarbeiten von ähnlichem Charakter wie in der Abteilung für Klinische Psychologie und Psychotherapie anbietet. Diplomarbeiteninteressenten von der Klinischen Psychologie abgezogen.

Die Abteilung für Klinische Psychologie und Psychotherapie wird über Diplomarbeiten aus der Abteilung zukünftig ausführlicher informieren (Sonderveranstaltung, Homepage) und insbesondere verdeutlichen, dass auch Themen angeboten werden, die zügig durchführbar sind.

zu ... *Teilnahme an Lehrveranstaltungen des Hauptstudiums erst nach Abschluss des Vordiploms*

Im Gutachten wird auf die Besorgnis der Studierenden hingewiesen, dass das Zulassen von Studierenden zu Lehrveranstaltungen des Hauptstudiums erst nach Abschluss des Vordiploms zu unnötigen Studienzeitverlängerungen führe. Die Teilnahme an Lehrveranstaltungen des Hauptstudiums ist jedoch auch in Göttingen schon vor Abschluss des Vordiploms für alle Studierenden grundsätzlich möglich. Lediglich der Erwerb von Prüfungsvorleistungen für die Diplomprüfung (ohne erfolgreich abgeschlossenes Vordiplom) bedarf der Zulassung durch den Prüfungsausschuss. Außerdem besteht eine weitere Einschränkung darin, zur Forschungsorientierten Vertiefung im Hauptstudium nur Studierende zuzulassen, die in dem zu vertiefenden Fach bereits das Vordiplom abgelegt haben. Die Zulassung kann jederzeit schriftlich beim Prüfungsausschuss beantragt werden. Da die Umsetzungspraxis von den Studierenden derzeit als Studienzeit verlängernder Faktor wahrgenommen wird, werden im Prüfungsausschuss und im Vorstand die Umsetzungsmodalitäten noch einmal genauer geprüft werden.

zu ... *Ruhen der Aktivitäten der Studienkommission*

Im Gutachten wird bemängelt, dass die Studienkommission seit Jahren nicht mehr getagt habe, was angesichts einer Reihe offener Fragen in der Organisation des Studiums verwundere. Der Vorstand des Instituts bedankt sich für diesen Hinweis. Er wird in naher Zukunft die Stu-

dienkommission mit der Prüfung der Frage betrauen, ob die durch die Begutachtung ange-merkten Veränderungsempfehlungen und die in der kontinuierlichen Arbeit des Prüfungsaus-schusses bemerkten Problemzonen möglicherweise eine Studienreform erforderlich machen.

zu ... *Problematische Ansprechbarkeit einiger Lehrpersonen durch Studierende*

Die im Evaluationsbericht explizit erwähnte „problematische Ansprechbarkeit der verantwortli-chen Lehrpersonen“ im Fach Differentielle Psychologie ist für die Vertreter dieses Faches nicht nachvollziehbar. Weder haben Gespräche mit den Studierenden Hinweise auf eine solche Problematik ergeben, noch sind entsprechende Vorfälle im Zusammenhang mit den derzeitigen Mitgliedern in dieser Abteilung bekannt. Die verantwortlichen Lehrpersonen sind während des Semesters in wöchentlichen Sprechstunden ohne Voranmeldung ansprechbar, bieten in-dividuelle Termine nach Absprache an und sind jederzeit über e-Mail für alle Studierenden problemlos erreichbar. e-Mail-Anfragen der Studierenden werden noch am selben Tag beant-wortet. Auch die Mitglieder der Abteilung für Klinische Psychologie und Psychotherapie sind über diesen kritischen Hinweis im Bericht der Gutachter verwundert. Sie vermuten, dass es sich bei der gegenüber den Gutachtern offensichtlich geäußerten Kritik nur um Einzelmeinun-gen von Studierenden handeln kann. Keiner der Mitarbeiter hat Hinweise auf eine weiter ver-breitete Einschätzung dieser Art unter Studierenden. Die Evaluationsbögen zu Lehrveranstal-tungen der einzelnen Mitarbeiter und der Leiterin, die seit Jahren eingesetzt werden, zeigen gerade in dem Bereich der Beziehungseinschätzung zwischen Lehrenden und Studierenden besonders positive Werte. Indikatoren für eine gegenteilige Einschätzung sind auch die häufi-gen Kontaktaufnahmen durch Studierende bei persönlichen Problemen, die Nicht-Nutzung des ausgehängten Kummerkastens, der auch anonyme Rückmeldungen ermöglicht. Die Mitarbei-ter und Leiterin der Abteilung für Klinische Psychologie und Psychotherapie betonen, dass für sie der Respekt und die Wertschätzung gegenüber den Studierenden von besonderer Wich-tigkeit sind.

zu ... *Ausweitung des Kreises der Prüfungsberechtigten*

Der Evaluationsbericht legt die Erweiterung des Kreises prüfungsberechtigter Lehrender auch auf nicht habilitierte Personen nahe. Eine Ausweitung des Kreises der Prüfungsberechtigten, die für Angehörige des Mittelbaus die Berechtigung zur eigenverantwortlichen Betreuung und Beurteilung von Diplomarbeiten ermöglicht, ist gemäß der gültigen Diplomprüfungsordnung nicht möglich. Die eigenverantwortliche Vergabe von Diplomarbeiten ist gemäß § 24 (3) DPO an die Bestellung zum Prüfenden (Fachprüfungen) gebunden. Um – wie von der Evaluations-kommission angeregt – den Kreis der Prüfungsberechtigten erweitern zu können, wurde vom Vorstand des Georg-Elias-Müller-Instituts für Psychologie in Zusammenarbeit mit dem Prü-fungsausschuss unter aktiver Beteiligung aller Statusgruppen ein Kriterienkatalog entwickelt, der es ermöglichen soll, auch nicht habilitierten wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitar-beitern die Prüfungsberechtigung zu erteilen.

zu ... *Umstellung der Prüfungsorganisation auf das EDV-System "FlexNow"*

Es ist völlig unklar, weshalb die Gutachtergruppe davon ausgeht, dass wegen der Erprobung eines EDV-System zur Organisation von Prüfungen (FlexNow) „naheliegendere Innovations-möglichkeiten aus dem Blickfeld geraten“ sein sollen. Die Erprobung von FlexNow hat viel-mehr dazu geführt, über die Nachteile der bisherigen Praxis der Prüfungsorganisation kritisch zu reflektieren und neue Wege zu beschreiten. Dies ging jedoch zu keinem Zeitpunkt zu Las-ten anderer Innovationsmöglichkeiten.

zu ... *Befragung von Absolventen*

Der Vorstand sieht durchaus, dass der Kontakt zu Absolventen/-innen des Institutes verbesserungswürdig ist. In Zusammenarbeit mit dem Alumni-Büro der Universität sollen daher Möglichkeiten sondiert werden, diesen Zustand in Zukunft zu ändern. Erste Schritte hierzu sind bereits unternommen worden. So soll in diesem Jahr erstmals eine feierliche Veranstaltung mit den frisch fertig gewordenen Absolventen und ihren Angehörigen stattfinden.

3.2.7 Fazit

Die Psychologie an der Universität Göttingen erfüllt im Bereich der Lehre in den allermeisten Belangen die Erwartungen, die man an ein Institut stellen muss, welches über eine angemessene Ausstattung verfügt und sich zu Recht zu den besseren im deutschsprachigen Raum zählt. Innerhalb der Universität hat die Psychologie ein gutes Standing, was nicht zuletzt darauf zurückzuführen ist, dass sich in den vergangenen Jahren einige wenige Personen für die Weiterentwicklung dieses Fach in besonderer Weise auf mehreren Ebenen engagiert haben, allen voran der jetzige Vizepräsident.

Es besteht eine gewisse Unausgewogenheit zwischen den Grundlagen- und Anwendungsfächern. Wünschenswert ist, dass die Anwendungsfächer in der Qualität der Lehre an das bei den Grundlagenfächern gegebene hohe Niveau herangeführt werden. Dies sollte nicht zu Lasten des Praxisbezugs geschehen, der gerade bei den Anwendungsfächern eher zu verstärken ist.

Innerhalb des Instituts sollte unter Beteiligung aller Gruppen ein Diskussionsprozess in Gang gesetzt werden, welcher auf eine Verbesserung der Kommunikation und des Informationsflusses abzielt. Die bei dieser Evaluation aufgezeigten Probleme haben ihre Gründe nicht in einer mangelhaften Ausstattung. Sie sind nicht extern, sondern intern zu attribuieren und aus eigener Kraft lösbar. So könnten aus Sicht der Gutachtergruppe mit vergleichsweise geringen Anstrengungen wesentliche Verbesserungen erreicht werden.

3.3 Universität Osnabrück

Fachbereich Humanwissenschaften
Lehrereinheit Psychologie
Seminarstraße 20

49069 Osnabrück

Gutachtergruppe:

Prof. Dr. Hannelore Weber, Universität Greifswald (federführend)

Gesine Schneider, Technische Universität Dresden (Studentische Gutachterin)

Prof. Dr. Reinhard Hilke, Bundesanstalt für Arbeit

Prof. Dr. Jürgen Margraf, Universität Basel

Prof. Dr. Friedrich Wilkening, Universität Zürich

Die Begutachtung durch die Gutachtergruppe erfolgte am 27. und 28. November 2001

3.3.1 Beurteilung der internen und externen Evaluation

Der Selbstreport entspricht in allen Punkten der vorgegebenen Gliederung durch die ZEvA und liefert damit alle erbetenen Informationen. Er ist sehr klar und gut geschrieben und ermöglichte der Gutachtergruppe eine entsprechend gute Vorbereitung auf die Begehung vor Ort. Der Selbstbericht hebt neben den geforderten Standard-Informationen sehr deutlich die Stärken und Schwächen sowie das besondere Profil des Faches Psychologie an der Universität Osnabrück hervor. Die Gutachtergruppe würdigte den Selbstreport – auch im Vergleich mit anderen Selbstberichten – als äußerst hilfreich und mustergültig. Hervorzuheben ist zudem, dass den Gutachtern/-innen zusätzlich erbetene Informationen bereits am Vorabend der Begehung und damit rechtzeitig für die Vorbereitung auf die Gespräche vor Ort zuzugingen.

Die externe Evaluation war hervorragend organisiert. Die Gutachtergruppe fand bei allen Gesprächspartnern eine sehr positive Aufnahme, die Gesprächspartner waren aufgeschlossen, gut vorbereitet und offen. Diese Aussage gilt für alle beteiligten Statusgruppen.

Die Gutachtergruppe hat jedoch bedauert, dass unter den Studierenden, die für die Gespräche zur Verfügung standen, Vertreter oder Vertreterinnen gerade jener Gruppe, die im Hinblick auf ihre lange Studienzeit auffällt (vor allem Studierende mit Berufstätigkeit), nicht vertreten waren.

3.3.2 Rahmenbedingungen

Profil des evaluierten Faches

In Osnabrück sind alle die in der Rahmenprüfungsordnung vorgesehenen Fächer des Studiengangs Psychologie mit jeweils einer Professur (die Klinische Psychologie mit zwei Professuren) vertreten. Das Fach zeigt eine empirisch-experimentelle Orientierung, die dem gegenwärtigen Selbstverständnis des Faches sehr gut entspricht.

Die Besonderheit des Faches Psychologie in Osnabrück liegt darin, dass die Lehramts-Ausbildung im Hinblick auf die Kapazitätsberechnung Priorität genießt und alle Kollegen/-innen sehr stark in die Lehramtsausbildung eingebunden sind. Angesichts der Tatsache, dass das Fach in seiner Struktur und seiner gegenwärtigen Profilierung für eine sehr gute Diplomausbildung geeignet ist, ist das aus Sicht der Psychologie äußerst bedauerlich (siehe auch Verbesserungsvorschläge der Gutachtergruppe).

Im Hinblick auf den Diplomstudiengang Psychologie gehören vielfältige Kooperationsbeziehungen mit außeruniversitären Organisationen, Institutionen und Unternehmen zum besonderen Profil des Faches. Dabei ist hervorzuheben, dass sich die Kooperationen auf einen weiten Bereich der Anwendung und der psychologischen Berufspraxis erstrecken, der sowohl medizinisch-therapeutische Berufsfelder als auch arbeits- und organisationspsychologische Bereiche umfasst. Damit bietet das Fach nicht nur attraktive Forschungsmöglichkeiten, sondern auch eine gute Vorbereitung für die Berufspraxis, hier vor allem auch den regionalen Arbeitsmarkt.

Zu dem besonderen Profil des Faches gehört auch das Angebot einer postgradualen Ausbildung in Psychotherapie, die in kürzester Zeit aufgebaut wurde und ab 2002 von einer Ausbildungsambulanz begleitet ist.

Die Mitglieder des Instituts werben kontinuierlich Drittmittel in beachtlicher Höhe ein.

Wissenschaftliches Personal

Das Fach Psychologie in Osnabrück ist durch eine angemessene Anzahl von Professuren vertreten (für jedes Teilgebiet eine Professur – für Klinische Psychologie und Psychotherapie zwei); die meisten Fachvertreter/-innen (C3- und C4-Professoren/-innen) genießen eine nationale und zum Teil internationale Reputation.

Völlig defizitär ist die Zahl der Stellen im wissenschaftlichen Mittelbau; problematisch ist zudem die hohe Zahl an Dauerstellen, so dass nur eine völlig ungenügende Zahl an befristeten Stellen zur wissenschaftlichen Qualifikation zur Verfügung steht.

Wissenschaftlicher Nachwuchs

Es fehlen Stellen für den wissenschaftlichen Nachwuchs; dies ist ein eklatanter Mangel, der auch durch die beachtliche Anzahl an eingeworbenen Drittmittelstellen, hier vor allem auch im Rahmen des Graduiertenkollegs "Integrative Kompetenzen und Wohlbefinden: Somatische, psychische, soziale und kulturelle Determinanten" und die Forschernachwuchsgruppe "Kulturinformierte Entwicklungspsychologie der Lebensspanne", nicht kompensiert werden kann. Durch die fehlenden Stellen für die wissenschaftliche Qualifikation mangelt es vor allem an Perspektiven für die Grundlagenforschung, was vermutlich auch die geringe Anzahl an Diplomarbeiten im Grundlagenbereich erklären kann. Den Studierenden fehlen damit Anreize und Modelle für eine spätere wissenschaftliche Tätigkeit. Zudem ist durch den fehlenden Nachwuchs die Generativität des Instituts gefährdet. Auch fehlt dem Fach damit die Altersgruppe mit der erfahrungsgemäß höchsten Forschungsproduktion.

Grundsätzlich positiv zu bewerten sind die Bemühungen des Faches, dem Mangel an Qualifikationsstellen durch die Einrichtung eines Graduiertenkollegs und einer Forschernachwuchsgruppe zu begegnen. Doch können diese außerordentlich positiv zu würdigenden Anstrengungen das strukturelle Defizit aus den genannten Gründen nicht beheben.

Frauenförderung

Die völlig ungenügende Anzahl an Stellen für den wissenschaftlichen Nachwuchs trifft in besonderem Maße auch die Frauen; so hat sich in den vergangenen fünf Jahren keine Frau habilitiert, nur 9 von 24 Promotionen wurden von Frauen abgelegt. Diese Zahlen sind als besonders fatal zu bewerten, da angesichts des sich abzeichnenden Generationenwechsels bei den Professuren eine hohe Anzahl an entsprechend qualifizierten Frauen zur Verfügung stehen muss, damit sich der Frauenanteil unter den Professuren deutlich erhöhen kann. Keine der Dauerstellen des Mittelbaus ist mit einer Frau besetzt.

Die Gutachtergruppe musste allerdings den Eindruck gewinnen, dass diese Probleme von den Frauen selbst und auch von der Frauenbeauftragten nicht in ihrer Schärfe und Brisanz wahrgenommen wurden.

Besondere Anstrengungen, durch Kinderbetreuung, vor allem ausreichende Krippenplätze, flexible Altersgrenzen und Finanzierung von Vertretungen für Mutterschaft und Erziehungszeiten ein für Frauen attraktives Umfeld an den Universitäten zu schaffen, das Kindererziehung und Doppelkarrieren ermöglicht, werden an der Universität Osnabrück nicht unternommen. Entsprechende Förderpläne liegen nicht vor. Dies ist aus Sicht der Gutachtergruppe jedoch ein generelles Problem, welches das Fach Psychologie in Osnabrück keineswegs in einem besonderen Maße betrifft.

Räume und Ausstattung

Die Trennung des Faches auf Grund der zwei Standorte ist für die Kohärenz des Faches nachteilig. Verstärkt wird die durch die Standortteilung bedingte Gefahr mangelnder Kohärenz dadurch, dass frühere gemeinsame, alle Institutsmitglieder einbindende Treffen nicht mehr fortgeführt werden.

Der Zustand der Vorlesungsräume wird vor allem von den Studierenden beklagt; die Seminarräume sind zum Teil veraltet; im Standort Knollstrasse fehlt ein angemessen großer Veranstaltungsraum.

Die Ausstattung mit Diensträumen und auch die Ausstattung der Räume selbst ist angemessen. Die als veraltet beklagte PC-Ausstattung wird nach Aussagen der Hochschulleitung erneuert, was einem dringlichen Bedarf nachkommt.

Von den Laboreinrichtungen ist das neue, sehr gut ausgestattete Labor, das in Kooperation mit den Kognitionswissenschaften eingerichtet und genutzt wird, als beispielhaft zu bewerten. Modellcharakter sollte vor allem die gemeinsame, d.h. teildisziplinübergreifende Nutzung von unter Umständen weniger, dafür aber bestens ausgestatteten Laboreinrichtungen haben.

Die Ausstattung der Bibliothek, das veraltete Fernleihsystem und die Nutzungszeit werden beklagt. Die Zustände entsprechen dem gegenwärtigen problematischen Zustand der Universitätsbibliotheken generell, was die Sachlage nicht besser macht, aber relativiert. Wenig attraktiv für Nutzer erscheint jedoch speziell die Testothek. Zudem weist der Mangel an computergestützter Diagnostik auf entsprechende Schwächen in der Ausbildung psychologischer Diagnostik hin.

Die Ausstattung der Räume für die postgraduale Ausbildung und die Ambulanz erscheint angemessen.

3.3.3 Lehre und Studium

Ausbildungs- und Bildungsziele

Die Ausbildungs- und Bildungsziele werden im Selbstreport sehr klar beschrieben und entsprechen den bei der Begehung erhaltenen Informationen und Eindrücken. Die formulierten Bildungsziele entsprechen zum einen dem Berufsbild der Psychologen und der Rahmenprüfungsordnung für das Fach Psychologie. Deutlich wird darüber hinaus, dass das Fach in besonderem Maße um eine praxisbezogene Ausbildung bemüht ist, vor allem in den Bereichen der Klinischen Psychologie sowie der Arbeits- und Organisationspsychologie, den beiden wichtigsten Berufsfeldern für Psychologen/-innen. Zu den besonderen Anstrengungen um eine praxis- und anwendungsbezogene Ausbildung zählt auch die Entwicklung neuer Lehr- und Lernformen.

Internationale Aspekte

Internationale Aspekte werden in dem Fach zu einem dadurch in besonderem Maße aufgegriffen, dass sich mehrere Fachvertreter/-innen mit kulturvergleichender Forschung beschäftigen und einen entsprechenden internationalen Austausch pflegen. Hier sind auch speziell das Graduiertenkolleg und die Forschernachwuchsgruppe zu nennen.

Im Hinblick auf den internationalen Austausch von Studierenden entstand der Eindruck, dass den Bedürfnissen der Studierenden nach einem Austausch Rechnung getragen wird, d.h. diejenigen, die einen solchen Austausch wünschen, auch entsprechend vermittelt werden. Offen blieb jedoch, inwieweit Studierende auch explizit zum Austausch ermutigt werden. Das Fach ist an dem SOKRATES-Austausch beteiligt und praktiziert im Rahmen des Austauschs das ECTS.

Studienorganisation

Ein zentrales Problem der Studienorganisation liegt in der Erstellung der Diplomarbeit, die erst nach Abschluss aller mündlichen Prüfungen aufgenommen werden kann, ohne dass eine zeitliche Begrenzung für den Beginn der Diplomarbeit gesetzt wird. Dadurch besteht die Gefahr einer erheblichen Verlängerung des Studiums bzw. sogar eines Abbruchs, wenn Studierende, da sie die durch Veranstaltungen bedingte enge Anbindung an die Universität verlieren, bereits ohne Abschluss in eine Berufspraxis "hineingleiten". Die vorgesehene Zulassungsarbeit kann ihre Funktion einer besseren Vorbereitung auf die Diplomarbeit nicht erfüllen, da auch sie faktisch erst nach den Prüfungen angefertigt wird.

Generell kann das Studium von der Organisation her in der Regelstudienzeit abgeschlossen werden, aber von den Studierenden wird betont, dass sie aus unterschiedlichen Gründen die Möglichkeit eines längeren Studiums nutzen wollen. Zum einen besteht angesichts eines breiten und attraktiven Lehrangebots das Interesse, möglichst viele dieser Angebote zu nutzen. Zum anderen verbindet eine Reihe von Studierenden das Studium mit Berufstätigkeit und/oder Familie, so dass es letztlich in Form eines Teilzeitstudiums mit entsprechend langer Studienzeit durchgeführt wird. Die Studierenden heben hervor, dass diese Möglichkeiten erhalten werden sollten (siehe Kapitel 3.3.5; Weitere Empfehlungen der Gutachtergruppe).

Lehrinhalte

Generell entsprechen die Lehrinhalte der Rahmenprüfungsordnung für das Fach Psychologie. Es fallen jedoch zwei Schwächen auf: Zum einen ist die forschungsorientierte Vertiefung (FOV) zu anwendungsorientiert, was nicht ihrer vorgesehenen Bestimmung entspricht. Die FOV sollte forschungsorientiert und speziell an den Grundlagenwissenschaften orientiert ausgerichtet bleiben. Zum zweiten fällt auf, dass das Fach Pädagogische Psychologie nicht als Schwerpunkt im Hauptstudium gewählt wer-

den kann; auch fehlt dem Fach der Forschungsbezug. Insgesamt ist damit die Pädagogische Psychologie zu schwach vertreten.

Beratung und Betreuung

Das Fach bemüht sich in besonderer Weise um eine gründliche und intensive Einführung für die Erstsemester; die Studierenden werten vor allem die angebotenen semesterbegleitenden Tutorien für Erstsemester, die von der studentischen Fachschaft betreut werden, als sehr gut. Auch die Ansprechbarkeit der Hochschullehrer und damit die Möglichkeit zu einer über das Studium hinweg kontinuierlichen Beratung und Betreuung werden von den Studierenden als sehr gut bewertet.

Prüfungen

Kritisch zu bewerten ist das gegenwärtig praktizierte Vornotensystem (Credit Point System). Es ist zwar gedacht zur Erleichterung der Prüfungen, indem das Ergebnis der mündlichen Prüfung durch bewertete Vornoten relativiert werden kann und so der einmaligen mündlichen Prüfung das von vielen Studierenden befürchtete ausschlaggebende Gewicht genommen wird, doch auf Grund der über die Fächer hinweg offenbar unsystematischen Handhabung dieses Systems erfüllt es gegenwärtig seine Funktion nicht. Offenbar herrscht auch ein erheblicher Mangel an Information und interner Abstimmung unter den Prüfungsberechtigten.

Generell erleben die Studierenden die Anforderungen für die Prüfungen als über die Fächer hinweg sehr unterschiedlich; auch hier erscheint ein besserer Austausch und eine Abstimmung unter den Prüfenden notwendig.

Unter den Studierenden wurde diskutiert, ob mündliche Prüfungen durch schriftliche Prüfungen ersetzt werden sollten; allerdings wurde auch betont, dass mündliche Prüfungsleistungen durchaus wichtig und repräsentativ für später zu erbringende Leistungen seien.

Aus Sicht des Faches wird eine hohe Zahl an Krankmeldungen der Prüflinge beklagt; trotz des auch von Studierenden durchaus gewürdigten angenehmen Klimas bei den Prüfungen erscheinen die Prüfungen in hohem Maße angstbesetzt. Ein möglicher Grund dafür ist das Bemühen um eine möglichst gute Note, die von vielen Studierenden im Hinblick auf Arbeitsmarktchancen und einen möglichen Auslandsaufenthalt für notwendig erachtet wird. Diese Einschätzung, die den tatsächlichen Anforderungen nicht unbedingt entspricht, aber Probleme im Hinblick auf ein verlängertes Studium bereitet, ist jedoch nicht typisch für das Fach in Osnabrück, sondern gilt für andere Standorte vergleichbar.

Auffallend ist, dass sich die Diplomarbeiten fast ausschließlich auf die Anwendungsgebiete konzentrieren; dies entspricht zwar dem allgemeinen Trend in der Psychologie, fällt aber in Osnabrück besonders auf. Hier wäre es wünschenswert, wenn auch die Grundlagenfächer verstärkt Diplomanden/-innen an sich binden könnten.

Studienerfolg und Absolventen

Auffallend ist eine auch im Vergleich zu der langen Studienzzeit an anderen Standorten lange Studierendauer (ein Semester über dem Bundesdurchschnitt), die aus Sicht der Fachvertreter und der Studierenden vor allem zwei Gründe hat: Zum einen nehmen auffallend viele ältere Studierende in Osnabrück ein Studium auf und verbinden es mit einer bereits bestehenden Berufstätigkeit und/oder Familienpflichten. Zum zweiten nutzen Studierende bewusst das breite Lehrangebot. So fällt ihnen speziell auch die Wahl zwischen den beiden Schwerpunktfächern im Hauptstudium, Klinische Psychologie sowie Arbeits- und Organisationspsychologie, schwer, mit der Konsequenz, dass sie möglichst viel von

beiden Fächern "mitnehmen" wollen (siehe Kapitel 3.3.5; Weitere Empfehlungen der Gutachtergruppe).

Die Studienleistungen sind, gemessen an den erzielten Durchschnittsnoten und in der Einschätzung der Prüfenden, gut. Die Noten bestätigen zudem das von den Studierenden geäußerte Bemühen um möglichst gute Noten.

Eine Befragung von 31 Absolventen ergab, dass alle angeben, berufstätig zu sein; zwar äußerten die Absolventen Kritik an einzelnen Aspekten des Studiums (z.B. noch mehr Praxisbezug, verstärkte Methodenausbildung und frühzeitige Spezialisierung), bescheinigen dem Studium in Osnabrück jedoch insgesamt eine hohe berufliche Verwertbarkeit. Es muss jedoch betont werden, dass diese Stichprobe von Absolventen relativ klein ist und vermutlich sehr selektiv sein dürfte.

3.3.4 Qualitätssichernde Maßnahmen des Fachbereichs

Es ist besonders positiv hervorzuheben, dass das Fach durch eine seit Jahren regelmäßig durchgeführte Evaluation der Lehre um eine kontinuierliche Qualitätssicherung bemüht ist. Zu verstärken sind Absolventenbefragungen.

3.3.5 Weitere Empfehlungen der Gutachtergruppe

Die Verbesserungsvorschläge der Gutachter betreffen nur in einzelnen Punkten das Fach selbst, soweit die Möglichkeiten zu einer Veränderung überhaupt der Kontrolle der Fachvertreter unterliegen. Andere Empfehlungen betreffen strukturelle Aspekte, die von der Hochschulleitung und vor allem von dem Land aufzugreifen sind.

1. Im Grundstudium sollte eine bessere Absprache unter den Fachvertretern die im Hinblick auf die Prüfungen bestehenden Unsicherheiten und Probleme ausräumen; das betrifft vor allem unterschiedliche Leistungsanforderungen und das Vornotensystem. Es wäre wünschenswert, wenn dadurch das Grundstudium an Attraktivität gewinnen würde und auch mehr Studierende für eine Diplomarbeit in den Grundlagenfächern gewonnen werden könnten. Auch sollte die FOV stärker grundlagen- und forschungsorientiert ausgerichtet sein.

Insgesamt entstand der Eindruck, dass das Grundstudium und die Grundlagenfächer trotz der prinzipiellen Attraktivität der Inhalte und der Ausgewiesenheit einzelner Fachvertreter in der Wahrnehmung der Studierenden zu kurz kommen.

2. Die derzeit bestehende Freiheit in der Erstellung der Diplomarbeit, d.h. ohne Befristung nach Abschluss der mündlichen Diplomprüfungen, ist im Hinblick auf einen Studienabbruch gefährlich und trägt neben den genannten, aber eher verständlichen Gründen zu einer Verlängerung des Studiums bei. Hier sollte im Rahmen der ohnehin geplanten neuen Rahmenprüfungsordnung eine entsprechende Frist für den Beginn der Diplomarbeit, z.B. vier Wochen nach Abschluss der letzten mündlichen Prüfung, in die Prüfungsordnung aufgenommen werden.
3. Die von einzelnen Fachvertretern beklagte mangelhafte Ausstattung der vorhandenen Labore sollte durch gemeinsam geplante und genutzte, dafür aber hervorragend ausgestattete Einrichtungen begegnet werden, wie sie gegenwärtig bereits in Kooperation mit den Kognitionswissenschaften entstehen.

4. Angesichts der Altersstruktur (acht C3- und C4-Stellen werden zwischen 2005 bis 2011 frei) sollte das Fach dringend eine entsprechende Perspektive für die längerfristige Konzeption des Faches entwerfen. Das sollte auch mit Blick auf die anstehende Änderung der Rahmenprüfungsordnung für Psychologie geschehen.
5. Die Anzahl der Stellen im wissenschaftlichen Mittelbau, und hier speziell die Stellen für die weitere wissenschaftliche Qualifikation für eine Professur, ist völlig ungenügend. Hier stehen die Universitätsleitung und das Land entsprechend in der Pflicht, den für die Wissenschaft grundlegenden Bedürfnissen eines Faches nach der Ausbildung und der Pflege des eigenen wissenschaftlichen Nachwuchses Rechnung zu tragen. Die Einrichtung von Stipendien könnte eine kurzfristig zu realisierende Lösung darstellen, die durch entsprechende Änderungen des Strukturplans ergänzt werden muss.
6. Durch die Festlegung, dass die Lehramtsausbildung bei der Kapazitätsberechnung Priorität besitzt, kann das Fach nur relativ wenig Diplom-Psychologen ausbilden. Dies ist angesichts der Tatsache, dass das Fach gerade im Diplom-Studiengang eine sehr gute Ausbildung bieten kann, äußerst bedauerlich. Es wäre wünschenswert, wenn für die Psychologie eine feste Aufnahmequote (80 – 90 Studierende) gesetzt würde.

3.3.6 Stellungnahme des Fachbereichs

Die Lehreinheit Psychologie an der Universität Osnabrück fasst die Ergebnisse der niedersächsischen Evaluation im Fach Psychologie als Bestätigung ihrer bisherigen Anstrengungen und als eine Chance für die Weiterentwicklung eines qualitativ hochwertigen Lehrangebotes im Diplomstudiengang Psychologie auf und nimmt zu den von der Gutachtergruppe vorgebrachten Empfehlungen und weiteren im Gutachten aufgeführten kritischen Punkten wie folgt Stellung:

zu ... *Prüfungsanforderungen und Vornotensystem; Attraktivität der Grundlagenfächer*

Die Gutachter wiesen auf die bestehenden Unsicherheiten und Probleme in Hinblick auf die Prüfungen hin, insbesondere auf die teilweise unterschiedlichen Leistungsanforderungen im Grundstudium und auf das Vornotensystem. Diese Probleme wurden auch in der im Rahmen der niedersächsischen Evaluation im Fach Psychologie durchgeführten Befragung von den Studierenden mehrfach angesprochen.

Die Lehreinheit Psychologie hält es im Rahmen einer anspruchsvollen wissenschaftlichen Ausbildung durchaus für wünschenswert, dass einzelne Lehrveranstaltungen ein besonders hohes Anforderungsniveau aufweisen. Andererseits sollten im Grundstudium die generellen Anforderungen ein zügiges Studium nicht erschweren. Künftig soll daher geprüft werden, ob einige besonders anspruchsvolle Lehrveranstaltungen nicht besser aus dem Grundstudium ausgliedern und in die forschungsorientierte Vertiefung zu integrieren wären. Die Lehreinheit plant im Verlauf des Sommersemesters 2002 einen Workshop mit allen Lehrenden, in dem diese Probleme diskutiert und Lösungen gefunden werden sollen. Bei diesem Workshop soll auch die geltende Vornotenregelung noch einmal diskutiert und für alle verbindlich abgestimmt werden.

Die Attraktivität der Grundlagenfächer wird von den Studierenden durchaus wahrgenommen. So werden in einigen Grundlagenfächern zahlreiche Dissertationen angefertigt. Viele Studierende nutzen die in bestimmten Grundlagenfächern vorhandenen internationalen Kontakte für Auslandsstudien, Praktika und Beteiligung an internationalen Projekten. Daraus entstehen, wengleich in geringerem Umfange, auch Diplomarbeiten. Dass die überwiegende Mehrzahl der Diplomarbeiten in den Anwendungsfächern „Klinische Psychologie“ und „Arbeits- und Or-

ganisationspsychologie“ sowie im Fach „Diagnose und Intervention“ angesiedelt ist, kann darauf zurückgeführt werden, dass die Studierenden in diesen Bereichen ihre berufliche Zukunft sehen. Weiterhin sichert das von diesen Fächern aufgebaute Kooperationsnetz mit Praxiseinrichtungen eine vergleichsweise reibungslose Abwicklung der Diplomarbeiten. Auf jeden Fall aber wird die Empfehlung der Gutachter von den Lehrenden der Grundlagenfächer als Bekräftigung aufgenommen, noch mehr als bisher Anregungen und Anknüpfungspunkte für Diplomarbeiten zu schaffen.

Die derzeit vorhandenen Forschungsvertiefungsfächer wurden auf Vorschlag der Gutachterkommission der externen Evaluation aus den Jahren 1996/97 und in Übereinstimmung mit den vorliegenden Empfehlungen der Studienreformkommission Psychologie eingerichtet.

Hierbei wurden bewusst auch forschungsorientierte Vertiefungen für die Grundlagenfächer vorgesehen. Wie und ob diese strukturellen Vorgaben noch stärker genutzt werden können, soll ebenfalls im Rahmen des o.g. Workshops diskutiert werden.

zu ... *Frist für den Beginn der Diplomarbeit*

Die bisherige Regelung der Prüfungsordnung, die nach Abschluss der mündlichen Diplomprüfungen keine Frist für den Beginn der Diplomarbeit vorsieht, birgt auch aus Sicht der Lehreinheit Psychologie die Gefahr, dass Studierende unnötig Zeit verstreichen lassen und vielleicht sogar ohne Diplom in das Erwerbsleben übergehen.

Die Lehreinheit wird der Studien- und Haushaltskommission im Verlauf des Sommersemesters 2002 den Vorschlag machen, für den Beginn der Diplomarbeit nach Abschluss der Diplomprüfung ein Fristenmodell zu beschließen. Dieses beinhaltet in seinen Grundzügen die Festsetzung einer Anmeldefrist für die Diplomarbeit (ca. drei Monate nach der letzten Prüfung) sowie eine formale Aufforderung mit Zuteilung eines Themas und Betreuers bei Nichteinhalten dieser Frist. Die von der Studienkommission beschlossene Regelung soll dann in die Neufassung der Prüfungsordnung aufgenommen werden.

Im Zusammenhang mit der zügigen Erstellung der (i.d.R. empirischen) Diplomarbeiten muss auf einen nicht unerheblichen Engpass hingewiesen werden: Es fehlen personelle Kapazitäten für die forschungsmethodische Betreuung der Diplomarbeiten. Diese umfangreiche "Dienstleistung" für alle Fachgebiete und insbesondere für die durch Diplomarbeiten stark in Anspruch genommenen Fächer kann vom Fachgebiet Methodenlehre mit seiner bisherigen personellen Ausstattung auch unter Aufbietung aller Kräfte nicht in vollem Umfang geleistet werden. Im Anschluss an ein erfolgreich verlaufenes Tutoren-Modellprogramm des MWK wurden nach Auslaufen der finanziellen Förderung durch das Ministerium entsprechende Mittel für einen Lehrauftrag von der Lehreinheit sowie einzelnen Fachgebieten zur Verfügung gestellt oder aber aus der Präsidentenreserve ermöglicht. Kurz- und mittelfristig ist es erforderlich, diesen Lehrauftrag als festes Angebot zu etablieren. Eine vergleichbare Maßnahme würde auch für die Grundlagenfächer dazu beitragen, das Aufkommen an Diplomarbeiten zu erhöhen. Angesichts ihrer schlechten finanziellen Lage wird die Lehreinheit die erforderlichen Mittel nach einem entsprechenden Beschluss in der nächsten Sitzung der Studien- und Haushaltskommission bei der Hochschulleitung beantragen.

Längerfristig ist für die angemessene, intensive forschungsmethodische Betreuung der Diplomanden schon vom Zeitpunkt der Planung an dringend die Einrichtung einer entsprechenden Nachwuchsstelle im Fach Methodenlehre erforderlich. Bis zur Realisierung dieser Stelle sollten als absolute Minimallösung zumindest die Mittel für den o.g. Lehrauftrag dauerhaft bewilligt werden

zu ... *Einrichtung gemeinsam genutzter Labore*

Die Gutachter schlagen vor, die bestehenden Engpässe bei der Laborausstattung durch die Einrichtung gemeinsam genutzter Labore zu beheben. Diese Möglichkeit zur Realisierung eines technisch hochkarätig ausgerüsteten Labors wird derzeit im *Usability Lab* der Universität Osnabrück erprobt, das vom Institut für Kognitionswissenschaften und von der Lehreinheit Psychologie gemeinsam betrieben und genutzt wird. Die Lehreinheit Psychologie wird im Sommersemester 2003 die ersten Erfahrungen mit diesem Kooperationsprojekt auswerten und dann ggf. gemeinsame Labore einrichten. Bis dahin kann dann vermutlich auch auf 12 freiwerdende Experimentalräume (ausgestattet mit mechanischen und elektronischen Einrichtungen zur Durchführung psychologischer Experimente) aus dem Graduiertenkolleg zurückgegriffen werden, um diese in eine gemeinsame Labornutzung einzubinden.

zu ... *Längerfristige Konzeption des Faches*

Die Lehreinheit bestätigt ausdrücklich die Notwendigkeit einer inhaltlichen Planung zu einer zukunftsorientierten Konzeption des Faches. Diese sollte aufbauen auf dem Strukturentwicklungsplan des Faches, der das Ergebnis der vorangegangenen Evaluationsrunde war. Die dort vorgesehenen Denominationen von Stellen müssen präzisiert und ergänzt werden. Der vorgesehene Workshop (siehe oben) sowie eine Tagung, die im Zusammenhang mit Maßnahmen zur Förderung der Kohärenz in der Lehreinheit geplant ist (siehe unten), sollen dazu genutzt werden, ein angemessenes Profil der Lehreinheit für die Zukunft zu erarbeiten.

zu ... *Stellen für die weitere wissenschaftliche Qualifikation*

Die Lehreinheit begrüßt uneingeschränkt die Empfehlung der Gutachter, die Zahl der Stellen für den wissenschaftlichen Nachwuchs deutlich zu erhöhen. Sie hat aus eigener Kraft durch die Einrichtung eines Graduiertenkollegs zumindest eine kurzfristige Verbesserung der Eingangssituation für wissenschaftlichen Nachwuchs geschaffen. An der Planung eines weiteren, interdisziplinären Graduiertenkollegs ist die Lehreinheit zurzeit beteiligt. Über diese kurzfristigen Maßnahmen hinaus ist eine weitergehende Ausstattung der Fachgebiete mit Stellen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses unabdingbar.

Weiterhin ist es strukturell notwendig, in allen Lehr- und Forschungseinrichtungen, in denen Kontinuität in der Betreuung von Laboreinrichtungen, Arbeitsgruppen, etc. erforderlich ist, Dauerstellen einzurichten. Entsprechende Vorgaben finden sich ebenfalls bereits im vorliegenden Strukturentwicklungsplan.

Die längerfristige Konzeption der Stellenstruktur wird der Hochschulleitung als Teil des Entwicklungsplanes zum Ende des WS 2002/2003 vorgelegt.

zu ... *Nachrangige Behandlung der Kapazitätsermittlung im Diplomstudiengang Psychologie gegenüber der Lehramtsausbildung*

Die Lehreinheit teilt die Einschätzung der Gutachter. Die Zulassung zum Psychologiestudium in Abhängigkeit von der durch die Lehramtsstudiengänge jeweils gebundene Kapazität gefährdet eine längerfristige und verlässliche Entwicklungsplanung des Faches ganz erheblich. Eine Lösung des Problems ist nur auf politischer Ebene möglich. Für die Funktionsfähigkeit des Studienganges Psychologie und die Ausschöpfung der von den Gutachtern bestätigten Ressourcen der Lehreinheit ist es erforderlich, die Überlastmittel für die Pädagogische Psychologie langfristig festzuschreiben oder aber auf der Ebene von Planstellen eine Lösung herbeizuführen.

ren. Dies würde verlässliche Rahmenbedingungen für die Weiterentwicklung des Studiengangs Psychologie bieten.

Die Vorstellungen der Lehreinheit zu diesem Punkt werden Bestandteil des o.g. Entwicklungsplanes sein.

zu ... *Absolventenbefragung*

Wiederholt wurde im Gutachten auf die Notwendigkeit regelmäßiger Absolventenbefragungen hingewiesen. Derzeit läuft im Fachgebiet Methodenlehre eine Befragung der Absolventen/-innen der Jahrgänge 2000 und 2001 an. Neben der rückblickenden Bewertung des eigenen Studiums unter Gesichtspunkten der fachlichen Qualifizierung und Fragen nach der Behauptung im Arbeitsmarkt und der beruflichen Entwicklung wird ein weiterer Schwerpunkt den Fragenkomplex Studiendauer, Gründe für lange Studienzeiten und Möglichkeiten der Studienzeitverkürzung betreffen.

Es wird angestrebt, durch eine hohe Ausschöpfung Selektionseffekte zu begrenzen und damit ein möglichst vollständiges und aussagekräftiges Bild über den Verbleib der Absolventen/-innen sowie über ihre Bewertung des Studiums zu erhalten. Die Ergebnisse werden in einem Projektbericht dokumentiert, der etwa im September 2002 vorliegen wird.

zu ... *Weitere im Gutachten angesprochene Aspekte*

Über die angesprochenen Punkte hinaus ist anzumerken, dass das von den Gutachtern bemängelte Fehlen eines Frauenförderplans inzwischen behoben ist. Der zur Zeit der Begutachtung in Arbeit befindliche Plan ist als Frauenförderplan des Fachbereichs inzwischen fertiggestellt (siehe Anlage). Die Lehreinheit hat die Position vertreten und in den Plan eingebracht, dass es nicht um die Förderung von Quoten, sondern um die Förderung von qualifizierten Frauen geht. Entsprechende, bereits früh in der beruflichen Entwicklung einsetzende Maßnahmen sind auf dieser Grundlage von uns vorgeschlagen worden.

In Bezug auf die Gefahr mangelnder Kohärenz im Zusammenhang mit zwei Standorten merkt die Lehreinheit an, dass vor nicht langer Zeit das Fach noch auf bis zu fünf Standorte verteilt war. Auch in dieser Zeit wurde jedoch eine die Lehreinheit auszeichnende hohe Kohärenz weitgehend bewahrt. Diese Kohärenz soll durch gezielte Maßnahmen (Wiederbelebung der Tagung Osnabrücker Psychologen, gemeinsame Kolloquien u.a.) auch weiterhin aufrechterhalten und gestärkt werden.

Bezüglich der bemängelten Ausstattung der Testothek wird zum Ende des Sommersemesters vom Fachgebiet Diagnostik und Intervention an die Hochschulleitung der Antrag gestellt, zusätzliche Mittel für eine zeitgemäße Ausstattung zu bewilligen.

Defizite in der Ausstattung bestehen auch bei den Veranstaltungsräumen. Hier soll pro Standort eine Liste erstellt und der Hochschulleitung vorgelegt werden. Ebenfalls sollten für den Standort Knollstraße Möglichkeiten der dauerhaften Verfügbarkeit eines größeren, angemessen ausgestatteten Hörsaals geprüft und umgesetzt werden (eventuelle Anmietung eines entsprechenden Raumes aus dem LKH). Außerdem bestehen strukturelle Defizite in der EDV-Betreuung sowie weiteren Service-Einrichtungen (Sekretariate, CIP-Pool-Betreuung, allgemeine technische Betreuung). Die Lehreinheit wird im Rahmen des o.g. Entwicklungsplanes auch eine Planung für den Service-Bereich vorlegen.

3.3.7 Fazit

Das Studium der Psychologie in Osnabrück zeichnet sich durch ein breites Lehrangebot aus, das der Rahmenprüfungsordnung entspricht und in der Regelstudienzeit absolviert werden kann. Durch das hohe Engagement der Fachvertreter sind vielfältige außeruniversitäre Kooperationen geschaffen worden; dies schließt internationale Verbindungen mit ein. Das vor allem im Hauptstudium sehr stark anwendungsorientierte Studium bietet eine gute Vorbereitung auf die Berufspraxis, speziell im Bereich der Klinischen Psychologie sowie der Arbeits- und Organisationspsychologie. Viele der Fachvertreter genießen eine hohe Reputation. Die Studierenden begrüßen das breite Lehrangebot und würdigen vor allem den Praxisbezug im Hauptstudium und die Aufgeschlossenheit der Lehrenden. Insgesamt ist das Klima weitgehend geprägt durch gegenseitiges Engagement und Kooperation.

Die Probleme des Faches liegen zum einen in einem durch entsprechende Regelungen und bessere interne Absprachen zu verbessernden Prüfungssystem. Daraus resultierende Ängste und Unsicherheiten belasten das Studium unnötig.

Die auffallend lange Studiendauer kann zum Teil durch den verständlichen Wunsch der Studierenden nach einem breit angelegten Studium und der Vereinbarung von Studium mit Familie oder Beruf erklärt werden, doch sollte etwa durch kontinuierliche Absolventenbefragungen auch nach Gründen gefragt werden, die innerhalb des Studiums ausgeräumt werden können. Auch stellt sich die Frage, ob nicht durch andere Studienformen den spezifischen Bedürfnissen einzelner Gruppen von Studierenden Rechnung getragen werden könnte, z.B. den Studierenden mit Familie, damit nicht für die Öffentlichkeit der falsche Eindruck des müßigen Langzeitstudenten und ineffiziente universitäre Strukturen entsteht. Dies gilt jedoch selbstverständlich nicht speziell für das Fach Psychologie in Osnabrück.

Völlig unzulänglich ist die Ausstattung des Faches mit Stellen für den wissenschaftlichen Nachwuchs. Hier müssen sowohl kurzfristige Lösungen über Stipendien als auch langfristige Änderungen des Stellen-Strukturplans realisiert werden.

4 Biografische Angaben

Prof. Dr. Hannelore Weber

Jahrgang 1955, 1962 – 1969 Grundschule Oberwesel; 1969 – 1974 Staatliches Aufbaugymnasium Boppard (Abschluss: Zeugnis der Hochschulreife); 1974 – 1981 Studium der Publizistik und der Psychologie (ab 1975) an der Universität Mainz (Abschluss Diplom in Psychologie); 1982 – 1987 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl Psychologie IV (Persönlichkeitspsychologie und Psychologische Diagnostik) der Universität Bamberg; 1987 Promotion (Dr. phil.), Dissertation: Die Bedeutung des populären Stressbegriffes im Vergleich mit wissenschaftlichen Stresskonzepten; 1987 – 1994 Akademische Rätin a.Z. (ab 1992 Oberrätin) am Lehrstuhl Psychologie IV (Persönlichkeitspsychologie und Psychologische Diagnostik) der Universität Bamberg; 1992 Habilitation (Dr. phil. habil.), Lehrbefähigung für das Fach Psychologie, Habilitationsschrift „Über den Ärger“; seit 1994 Inhaberin des Lehrstuhls für Differentielle und Persönlichkeitspsychologie/Psychologische Diagnostik an der Universität Greifswald.

Prof. Dr. Jürgen Margraf

Abitur an der Deutschen Schule Brüssel. Studium der Psychologie, Soziologie und Physiologie an den Universitäten München, Brüssel, Kiel und Tübingen; Diplom in Psychologie und Promotion an den Universitäten Tübingen und Stanford; Habilitation für die Fächer Klinische Psychologie und Psychophysiologie an der Universität Marburg; 1983 – 1986 Research Scholar in Psychiatry and Behavioral Sciences an der Stanford University in Stanford, Kalifornien; gleichzeitig Klinischer Psychologe und Assistant Director des Laboratory of Clinical Psychopharmacology and Psychophysiology am Palo Alto Veterans Administration Hospital in Palo Alto, Kalifornien; danach zunächst wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Klinische und Physiologische Psychologie der Universität Tübingen, dann Hochschulassistent am Fachbereich Psychologie der Universität Marburg; 1990 – 1992 Vertretung des Lehrstuhls für Klinische Psychologie an der Universität Münster; dann Wechsel auf eine Professur für Klinische Psychologie an der Freien Universität Berlin; 1993 – 1999 Lehrstuhl für Klinische Psychologie und Psychotherapie an der Technischen Universität Dresden; dort Aufbau der Verhaltenstherapie-Ambulanz; Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirates Psychotherapie der Deutschen Bundesregierung und Past President des europäischen Dachverbandes für Verhaltenstherapie (European Association for Behavioural and Cognitive Therapies, EABCT); seit 1999 Ordinarius für Klinische Psychologie und Psychotherapie und Vorsteher des Institutes für Psychologie an der Universität Basel sowie Leiter der Abteilung Klinische Psychologie an der Psychiatrischen Universitätsklinik Basel.

Prof. Dr. Reinhard Hilke

Jahrgang 1943; 1963 Abitur am Hans-Sachs-Gymnasium Nürnberg; 1963 – 1965 Wehrdienst; 1965 – 1970 Studium der Psychologie im Hauptfach an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg; 1970 Diplom (Diplom-Psychologe) an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg; 1970 – 1974 Wissenschaftlicher Angestellter, Sonderforschungsbereich 22 (Sozialisation- und Kommunikationsforschung) der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg; 1974 – 1978 der Verwalter der Dienstgeschäfte eines wissenschaftlichen Assistenten, Institut für Psychologie, Philosophische Fakultät I der Universität Erlangen-Nürnberg; 1978 Promotion zum Doktor der Philosophie, Philosophische Fakultät I der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (Fächer: Psychologie, Pädagogik und Psychopathologie); 1978 – 1980 Wissenschaftlicher Assistent, Psychologisches Institut, Philosophische Fakultät I der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg; 1978 – 1987 Lehrbeauftragter an der Evangelischen Stiftungsfachhochschule für Sozialwesen, Nürnberg; 1980 – 1982 Mitarbeiter und Stellvertretender Leiter des Informations- und Beratungszentrums für Studiengestaltung (IBZ) der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg; 1982 – 1989 Referent im Psychologischen Dienst der Hauptstelle der Bundesanstalt für Arbeit (Aufgabengebiet: Durchführung der Fach- und Fallarbeit im Psychologischen Dienst der Arbeitsämter); seit 1989 Leiter des Psychologischen Dienstes der Bundesanstalt für Arbeit; seit 1991 Fachpsychologe für Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie BDP; seit 1999 Lehrbeauftragter/Honoraryprofessor an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Psychologisches Institut, Philosophische Fakultät I.

Prof. Dr. Friedrich Wilkening

Jahrgang 1946; Studium an der Universität Tübingen (1972 Diplom in Psychologie); 1974 Promotion an der Universität Düsseldorf; 1974 – 1978 Wissenschaftlicher Assistent, Universität Frankfurt; 1978 – 1979 Forschungsaufenthalte an der University of Minnesota und der University of California, San Diego; 1979 – 1984 Professor für Psychologie, Technische Universität Braunschweig; 1984 – 1992 Universität Frankfurt am Main; 1992 – 1997 Universität Tübingen, seit 1997 Professur an Universität Zürich; Visiting Fellow des Wolfson College, Oxford; Direktor des Psychologischen Instituts der Universität Zürich; Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, Vorstandsmitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Psychologie; Herausgeber: *Psychologia Universalis*; Mitherausgeber: *Swiss Journal of Psychology*; Editorial Board, *Cognitive Development*.

Gesine Schneider (Studentische Gutachterin)

Jahrgang 1977; 1996 Abitur in Marburg; 1996 – 1999 Studium der Psychologie in Göttingen (Vordiplom); 1999 – 2003 Hauptstudium an der Technischen Universität Dresden (Diplom).

Glossar

ABO	Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie
AG	Arbeitsgruppe
Akad. Dir.	Akademischer Direktor (A15)
BAföG	Bundesausbildungsförderungsgesetz
BA/MA	Bachelor/Master (Studienabschlüsse)
BAT	Bundesangestelltentarif
BDP	Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen
B.Sc.	Bachelor of Science (internationaler Studienabschluss)
CIP	Computer Investitionsprogramm
CNW	Curricular-Normwert
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DIN	Deutsches Institut für Normung
Dipl.	Diplom (Studienabschluss)
DPO	Diplom-Prüfungsordnung
EABCT	European Association for Behavioural and Cognitive Therapies
ECTS	European Credit Transfer System
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
ERASMUS	Förderungsprogramm für Auslandsaufenthalt (Internationaler Studentenaustausch der Europäischen Union)
EU	Europäische Union
FB	Fachbereich
FOV	Forschungsorientierte Vertiefung
FwN	Stellen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses
HIS	Hochschul-Informationssystem GmbH
HRG	Hochschulrahmengesetz
HSP	Hochschulsonderprogramm
IBZ	Informations- und Beratungszentrum für Studiengestaltung
k.A.	keine Angabe
KapVO	Kapazitätsverordnung
KFN	Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen e.V.
kW	keine Wiederbesetzung
LBS	Lehramt an Berufsbildenden Schulen
LG	Lehramt an Gymnasien
LGHS	Lehramt an Grund- und Hauptschulen (veralteter Studienabschluss)
LR	Lehramt an Realschulen (veralteter Studienabschluss)
LSOS	Lehramt an Sonderschulen
Mag.	Magister (Studienabschluss)
M.Sc.	Master of Science (internationaler Studienabschluss)
N.C.	Numerus Clausus

NF	Nebenfach
NHG	Niedersächsisches Hochschulgesetz
PD	Privatdozent/-in
PO	Prüfungsordnung
PVO	Prüfungsverordnung
RSZ	Regelstudienzeit
SFB	Sonderforschungsbereich
Sem.	Semester
SOKRATES	Förderungsprogramm für Auslandsaufenthalt (Internationaler Studentenaustausch der Europäischen Union - Nachfolgeprogramm für ERASMUS)
SS	Sommersemester
SWS	Semesterwochenstunden
TU	Technische Universität
Uni	Universität
WS	Wintersemester
ZEVA	Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover